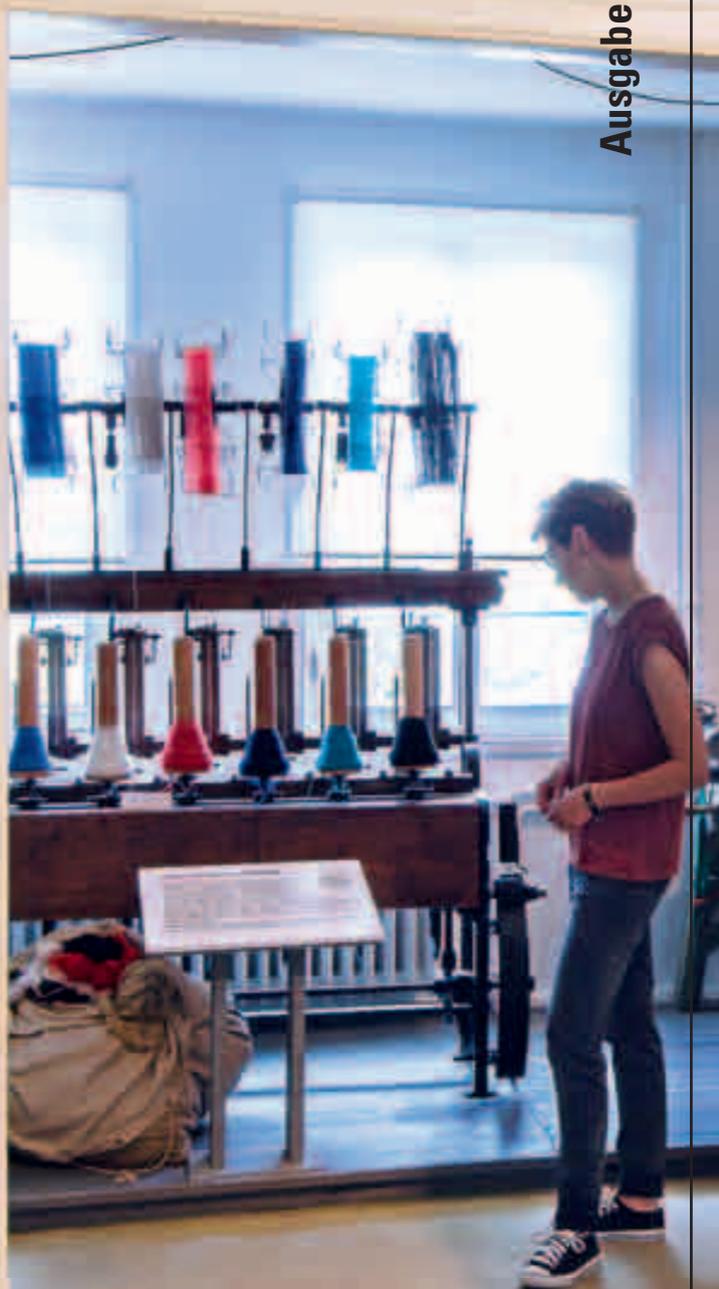


HEIMAT WESTFALEN

Ausgabe 6 / 2020



**KLEINE MUSEEN IM WANDEL –
QUALITÄTEN UND POTENTIALE**



INHALT

3 Editorial
KLEINE MUSEEN IM WANDEL – QUALITÄTEN UND POTENTIALE

4 BEATE BOLLMANN
Heimatmuseum 3.0 – Qualitäten und Potentiale
Kleiner Museen

12 ULRIKE SCHOWE
Das Netzwerk Museumslandschaft des Hochsauerlandkreises

18 ULRIKE GILHAUS
LWL-Museumsamt für Westfalen ist Ansprechpartner für kommunale und vereinsgetragene Museen

22 SABINE ROTT
„Netzwerk Leder und Schuh“ – Blomberg, Bad Salzuffen, Enger

24 FÜNF FRAGEN ZUM THEMA HEIMAT
an Olaf Zimmermann

AUS GESCHÄFTSSTELLE UND GREMIEN

26 Für Heimat und gegen Ausgrenzung. WHB hat an Resolution und Handreichung mitgearbeitet

28 WHB-Geschäftsführerin ist nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen

28 Neue Referentin in der WHB-Geschäftsstelle

29 Rottendorf-Preis für Verdienste um die niederdeutsche Sprache an Dr. Werner Beckmann

SERVICEBÜRO WHB

30 Corona-Hilfen gehen teilweise an den Bedürfnissen der bürgerschaftlich Engagierten vorbei

33 Digitale Kommunikation mit den Mitgliedern des WHB

NEUE MITGLIEDER IM WHB

34 4Fachwerk Freudenberg e. V.

MEINE HEIMAT WESTFALEN

35 Rolf Klostermann

WHB-FOREN

36 WHB-Forum „Natur und Umwelt“: Packen wir's an! Samenfestes Saatgut

37 WHB-Forum „Niederdeutsche Sprachpflege“: Bühnennetzwerk stärken

WHB-SEMINARE

38 Digitale Westfalen-Akademie von Westfälischem Heimatbund e. V., Stiftung Westfalen-Initiative und lagfa NRW e. V. startet

39 Workshop-Angebote des WHB mit der FreiwilligenAkademie 2021

WHB-PROJEKTE

40 WHB-Fotowettbewerb „Engagiert für Natur – Heimatakteure im Fokus“. Jury prämiert 12 Fotos

ENGAGIERT VOR ORT

47 Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit

DANK UND ANERKENNUNG

51 Karl-Heinz Pötter

52 Arnold Maxwill

53 Gisbert Strottdrees

NEUERSCHEINUNGEN

54 Das Riesenbecker Platt – Dokumentation

54 Public History

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 33. Jahrgang, Ausgabe 6/2020

Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster.

Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Matthias Löb (Vorsitzender),

Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)

Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540 · Steuer-Nr.: 337/5988/0798

Telefon: 0251 203810 - 0 · Fax: 0251 203810 - 29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers

Schrift- und Anzeigenleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Dörthe Gruttmann, Frauke Hoffschulte, Sarah Pfeil, Astrid Weber

Layout: Gaby Bonn, Münster

Druck: Druck & Verlag Kettler GmbH · Robert-Bosch-Straße 14 · 59199 Bönen

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Vielfältige Einblicke in die regionale Geschichte bietet das Schieferbergbau- und Heimatmuseum in Schmallenberg-Holthausen.

Foto/ Greta Schüttemeyer/ LWL-Museumsamt für Westfalen



Gefördert von:

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Vieles ist in diesem herausfordernden Jahr anders als ursprünglich gedacht. Die Pandemie hat unser Miteinander verändert. Die Krise führt uns angesichts von Kontaktarmut, Existenzängsten, Krankheit und Verlust nachdrücklich vor Augen, wie wesentlich Solidarität und Angebote von Orientierung für den Einzelnen wie die Gesellschaft insgesamt sind. Im Namen des WHB möchte ich unseren Mitgliedern für all ihr vielfältiges Engagement auch in diesen schwierigen Zeiten sehr herzlich danken.

Der Kulturbereich ist stark von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. Dabei ist Kultur Teil des Menschseins, im wörtlichen Sinne Lebensmittel. So spüren wir bei allen Chancen neuer kreativer, digitaler Formate dennoch den Entzug persönlicher Teilhabe – etwa durch die Museumsschließungen. Corona hat die zum Teil prekäre Lage gerade kleiner Häuser verschärft. Dabei sind sie es, die in Bezug auf Atmosphäre, Räumlichkeiten und Exponate sowie den Einsatz von Erfahrungswissen noch einmal ganz spezifische Objektzugänge ermöglichen. In 2020 haben die Partner LWL-Museumsamt für Westfalen, WHB und Museumslandschaft Hochsauerlandkreis das mehrjährige Projekt „Kleine Museen im Wandel“ zur Qualifizierung und Förderung Kleiner Museen gestartet. Der Hochsauerlandkreis dient dabei als Bezugsrahmen.

Deshalb widmet sich Ausgabe 6/2020 der *Heimat Westfalen* den Qualitäten und Potentialen Kleiner Museen. Museumswissenschaftlerin und -beraterin Dr. Beate Bollmann hält ein Plädoyer für das „Heimatmuseum 3.0“. Dr. Ulrike Schowe, Koordinatorin der Museumslandschaft Hochsauerlandkreis, beleuchtet die Situation in der Region und geht exemplarisch auf die Finalisten des Wettbewerbs im Kooperationsprojekt „Kleine Museen im Wandel“ ein. Die Leiterin des LWL-Museumsamtes für Westfalen, Dr. Ulrike Gilhaus, stellt ihre Einrichtung als Ansprechpartner für kommunale und vereinsgetragene Museen und Gedenkstätten in Westfalen vor. Diplom-Kulturpädagogin und Kulturgeragogin Sabine Rott präsentiert das „Netzwerk Leder und Schuh“ dreier musealer Einrichtungen in Ostwestfalen-Lippe. Fünf Fragen zum Thema Heimat hat uns der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, beantwortet.

Darüber hinaus beinhaltet unser Servicepart die Resolution „Wer da ist, gehört zur Heimat“, die der BHU und seine Landesverbände verabschiedet haben. Wir berichten Ihnen auch von den Einschätzungen und Erfahrungen unserer Mitglieder in Bezug auf das Sonderprogramm „Heimat 2020“. Gemeinsam mit der Stiftung Westfalen-Initiative und der lagfa NRW bieten wir Ihnen künftig mit der Digitalen Westfalen-Akademie eine neue kostenlose Online-Fortbildungsreihe. Darüber hinaus präsentieren wir Ihnen in diesem Heft die Gewinner des WHB-Fotowettbewerbs „Engagiert für Natur – Heimatakteure im Fokus“.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr! Bleiben Sie zuversichtlich!

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer

Das Heimatmuseum Herbern befindet sich
in einem einstigen Bauernhaus von 1790.

Foto/ Nantke Neumann © LWL-Medienzentrum für Westfalen

HEIMATMUSEUM 3.0 – QUALITÄTEN UND POTENTIALE KLEINER MUSEEN

VON
BEATE BOLLMANN

Altenhammstraße

QUALITÄTEN UND POTENTIALE

Über die Qualitäten und Potentiale Kleiner Museen wird in der museumswissenschaftlichen Fachwelt – von den Betroffenen weitgehend unbemerkt – seit Jahren diskutiert. Mein Anliegen, basierend auf den Erfahrungen aus gut 15 Jahren freiberuflicher Tätigkeit als Museumsberaterin¹, ist es daher, diese Diskussion und die daraus abzuleitenden Folgerungen sowohl in die Museen selbst als auch in die Kulturpolitik zu tragen.

Ich habe in den vergangenen Jahren mit vielen Kleinen Museen zusammengearbeitet, die sich dadurch charakterisieren lassen, dass sie oft ehrenamtlich geführt werden oder nur über einen kleinen hauptamtlichen Personalbestand verfügen und häufig einen Verein als Träger haben. Vielfach wollen sie mit ihren chronologisch wie thematisch nicht selten breit angelegten Sammlungen die Geschichte ihres Ortes, eines speziellen Handwerks oder andere kulturgeschichtliche Aspekte bewahren und vermitteln.

Es sind Museen, die gern auch als „Heimatismuseen“ bezeichnet werden und mit denen mitunter das Vorurteil verbunden ist, es handele sich dabei lediglich um verstaubte Rumpelkammern oder um die privaten Spielwiesen kleiner Gruppen von Heimatbewegten.

AUSGANGSLAGE DER HEIMATMUSEEN

Die Situation dieser Museen ist fast überall ähnlich: Sie haben Nachwuchssorgen im Ehrenamt und das oft unabhängig davon, ob sie ehrenamtlich geleitet werden oder ob eine hauptamtliche Kraft durch das Ehrenamt unterstützt wird. Sie leiden an Raummangel, sodass ihnen der Platz für weitere Ausstellungseinheiten und für die Unterbringung ihrer Sammlungen fehlt.

Ihre Sammlungen sind kaum geordnet, was von den Museen selbst häufig auf den Raummangel zurückgeführt wird, aber auch mit konzeptionellen Schwächen zusammenhängt und zu dem Eindruck ungeordneter Sammelsurien führen kann, wie es den Heimatismuseen gern nachgesagt wird. Und schließlich fehlen ihnen die finanziellen Mittel etwa zur Sanierung ihrer Gebäude, zur Neugestaltung ihrer Ausstellungen, für Personal, für Öffentlichkeitsarbeit und ähnliches.



**Hauswirtschaftsgeschichte im Heimatmuseum Kinderhaus:
Sammlung von Henkelmännern und Kaffeemühlen in der
historischen Küche der Ausstellung**

Foto/ Esther Sobke © LWL-Medienzentrum für Westfalen

KONKURRENZ ZU GROSSEN MUSEEN?

Zugleich sehen sich die Kleinen Museen in der Regel in Konkurrenz zu den größeren musealen Einrichtungen, besonders wenn es um die Verteilung öffentlicher Gelder oder um die Gunst des Publikums geht. Vielfach haben sie das Gefühl, nicht mit diesen Häusern und den wachsenden Anforderungen der Fachverbände und Förderinstitutionen Schritt halten zu können und gleichsam „abgehängt“ zu werden.

Betrachtet man die derzeitige Entwicklung in den größeren Museen – die modernen Präsentationen, den Einsatz digitaler Medien, veränderte Vermittlungsformate oder die neuen Wege der Außenkommunikation – so erscheint diese Sorge nicht ganz unberechtigt.

KLEINE MUSEEN UND DIE CORONA-PANDEMIE

Durch die Corona-Pandemie hat sich die hier entstehende Kluft aus zwei Gründen sogar noch einmal vergrößert:

¹ Die folgenden Überlegungen fußen außerdem auf dem Austausch mit Carolin Krämer von der Universität Oldenburg, die in ihrer Dissertation „Museumsbilder – Perspektiven Mitarbeitender ehrenamtlich betriebener Ortsmuseen in Niedersachsen auf das museale Feld und seine Akteur_innen“ vieles davon bestätigen und durch neue Sichtweisen auf die Beweggründe der ehrenamtlichen Aktiven ergänzen kann.



„Dreschen up de Deele“ im Erlebnismuseum „Rürupsmühle“ in Löhne. Wilhelm Becks vom Verein „Vom Korn zum Brot e. V.“ bei der Vorführung bäuerlicher Arbeit in der Deele eines niederdeutschen Hallenhauses von 1727

Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Zum einen blieben viele Kleine Museen aufgrund der Pandemie länger als die größeren geschlossen, weil ihnen das Personal zur Umsetzung aufwendiger Hygienekonzepte fehlte, da aufgrund beengter Raumverhältnisse entsprechende Konzepte gar nicht erst entwickelt werden konnten oder sie ihre in der Regel älteren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schützen wollten. Zum anderen konnten viele größere Museen in der Zeit des Lockdowns kostspielige und personalintensive Digitalisierungsprojekte umsetzen und sich dadurch innovativ in der Öffentlichkeit positionieren, was vielen kleinen Häusern nicht möglich war.

Die Frage ist jedoch, ob es für die kleineren Museen überhaupt sinnvoll ist, sich nur die größeren Einrichtungen und ihre Standards für museale Arbeit zum Maßstab zu nehmen. Denn eine wesentliche Schwierigkeit in der Wahrnehmung der kleinen Häuser liegt darin, dass ihre besonderen und typischen Qualitäten mit den derzeit im Museumsbereich angewendeten Qualitätsmaßstäben und Qualitätsprüfungsverfahren – wie dem Museumsgütesiegelverfahren des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen e. V. – weder mess-

bar noch prüfbar sind. Das Augenmerk dieser Verfahren richtet sich stattdessen im Wesentlichen auf die Arbeitsprozesse und Organisationsstrukturen der Museen, die den anerkannten Standards musealer Arbeit entsprechen sollen, um dadurch ein professionelles Handeln in diesen Bereichen zu gewährleisten. Diese Verfahren erfassen dabei nur das „Messbare“ beziehungsweise das „Prüfbare“, das sich in schriftlichen Konzepten, Zahlen, Statistiken oder Organigrammen darstellen lässt.

GESCHÄTZTE EIGENSCHAFTEN

Die vermeintlichen Qualitäten Kleiner Museen, für die eher vage Begriffe wie „Atmosphäre“, „Charme“, „Nähe“, „heimelig“, „gemütlich“, „behaglich“, „angenehm“, „anrührend“, „liebvoll“ verwendet werden, beschreiben diese Verfahren jedoch nicht. Dabei wird gerade in diesen Begriffen deutlich, dass kleine Häuser mitunter etwas bieten, was die größeren Einrichtungen nicht oder nicht mehr leisten können. Und gerade diese Qualitäten machen oft das Besondere und das einmalige Profil eines Museums aus.

QUALITÄTEN UND POTENTIALE

Ich habe mich deshalb im Rahmen des Forschungsprojektes „Neue Heimatmuseen als Institutionen der Wissensproduktion“ unter der Leitung von Prof. Dr. Karen Ellwanger vom Institut für Materielle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg mit genau dieser Frage befasst. Aus den Ergebnissen wurde unter anderem ein Leitfaden zur Evaluation von Qualitäten Kleiner (Heimat-)Museen entwickelt.

Für dieses Forschungsprojekt haben sich fünf Museen mit dem Institut für Materielle Kultur zu einem Forschungsverbund zusammengeschlossen. Dies waren das Nationalpark-Haus Museum Fedderwardsiel und das Handwerksmuseum Ovelgönne (beide Niedersachsen), das Landschaftsmuseum Angeln in Unewatt (Schleswig-Holstein), das Werratalmuseum in Gerstungen (Thüringen) sowie das Lötschentaler Museum in Kippel (Schweiz).

SELBSTVERSTÄNDNIS EINES „NEUEN HEIMATMUSEUMS“

Die ausgewählten Häuser haben gemeinsam, dass sie sich in der Reflexion des „alten“ – oft negativ konnotierten – Heimatmuseums als „Neue Heimatmuseen“ verstehen. Als solche gehen sie im Umgang und in der Präsentation ihrer Sammlungen andere Wege, greifen neue Themen auf, wie den besonderen Bezug zu Region und Landschaft, fokussieren sich inhaltlich stärker und bilden insgesamt eine kritische Haltung und die Kompetenz zur Selbstreflexion heraus, um die Institution Heimatmuseum selbstbewusst und produktiv weiterentwickeln zu können. Damit ist auch der Anspruch der eigenen Qualifizierung und daraus folgend der Professionalisierung der Museumsarbeit verbunden. Die Weiterentwicklung der „Neuen Heimatmuseen“ führt somit in Richtung der „Standards für Museen“, wie sie etwa im Rahmen des niedersächsischen Museumsgütesiegelverfahrens abgefragt werden.

INSTRUMENTARIUM ZUR SELBSTÄNDIGEN EVALUATION

Das Ziel des genannten Leitfadens ist es jedoch, den Museen ein Instrumentarium zur selbständigen Evaluation ihrer besonderen und typischen Qualitäten an die Hand zu geben, die jenseits der genannten musealen Standards liegen. Mehr über die eigenen, spezifischen Stär-



Das Feuerwehrmuseum Kirchlegern

Foto/ Esther Sobke © LWL-Medienzentrum für Westfalen

ken zu wissen, soll den Museen unter anderem bei der Entscheidung helfen, wie sie sich weiterentwickeln könnten. Zugleich soll den Museen aber auch ihre spezifische Bedeutung für die Kulturarbeit in ihrem Ort oder ihrer Region bewusster werden. Denn letztlich geht es darum, den Museen damit Argumente zur Rechtfertigung ihrer Arbeit gegenüber Trägern und Geldgebern zu liefern.

In dem Oldenburger Forschungsprojekt konnte ich gemeinsam mit den Museumsaktiven vier Bereiche identifizieren, deren potentielle Qualitäten mit den bisherigen Bewertungsverfahren nicht erfasst werden. Die Ergebnisse spiegeln also die Selbstwahrnehmung der Akteurinnen und Akteure, die von ihnen favorisierten Themen und Aspekte sowie ihre Einschätzung von den Wahrnehmungen der Besucherinnen und Besucher wider.

IDENTIFIKATION VON VIER QUALITÄTSFELDERN KLEINER MUSEEN

1. DIE RÄUME UND IHRE ATMOSPHÄRE

Die Räume in Kleinen (Heimat-)Museen sind häufig keine „idealen“ Ausstellungsräume im Sinne musealer Standards. Vielmehr erhalten sie durch einige Besonderheiten in ihrer Beschaffenheit und Ausstellungspräsentation – wie Raumvolumen (Größe), privater Charakter, Materialität (Holz, Textilien), Sinneseindrücke (Gerüche, Geräusche, warme Farben, Wahrnehmung von Bewegung des Bodens) und ähnliches – eine spezifische Anmutung.



Museumspädagogische Aktionen im Museum Bünde, hier museumspädagogisches Programm zum Thema Geologie des Dobergs

Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Sie wird von den Museumsaktiven und vom Publikum als besondere, meist als „Gemütlichkeit“ beschriebene Atmosphäre wahrgenommen und kann Erinnerungen, Assoziationen und Erzählungen hervorrufen.

2. DER EINSATZ VON ERFAHRUNGSWISSEN

Die personelle Vermittlung durch die Führungsangebote der engagierten Aktiven ist ein besonderes Kennzeichen vieler Heimatmuseen. Die Führungen basieren dabei immer wieder auch auf deren persönlichen, alltagspraktischen Erfahrungen. Dies trägt dazu bei, den Besucherinnen und Besuchern ein Gefühl von Nähe etwa im Sinne von Zugänglichkeit und Vertrautheit zu vermitteln.

3. DAS MUSEUM ALS PIONIERORGANISATION

Kleine Museen zeigen oft besondere organisatorische Stärken wie Flexibilität, Improvisationstalent, flache Hierarchien und eine Orientierung an den Interessen der Aktiven. Dies ist typisch für eine noch am Beginn der

Organisationsentwicklung stehende „Pionierorganisation“ mit relativ wenigen festen Strukturen. Die Museen können damit ihren Mitarbeitenden besondere Qualitäten in der Zusammenarbeit wie Motivation, Gruppenverbundenheit und Gleichheit bieten.

4. DAS MUSEUM ALS ZIVILGESELLSCHAFTLICHE ORGANISATION

Ähnlich wie zivilgesellschaftliche Organisationen mit ihren Beteiligungsprozessen im politischen und gesellschaftlichen Bereich können Kleine Museen die Mitsprache und Mitgestaltung an kulturellen Prozessen offerieren und eine Teilhabe am sozialen und kulturellen Kapital des Museums ermöglichen. Sie können bürgerschaftliches Engagement und eine kulturelle Bürgerbeteiligung fördern. Das Museum erhält so eine Bedeutung als gemeinsamer sozialer Handlungsraum.

Gerade das letztgenannte Qualitätskriterium zeigt, dass Kleine Museen über das Potential verfügen können, wichtige gesellschaftliche Funktionen zu erfüllen. Weitere Hinweise in diese Richtung konnte ich 2018/2019 bei der Begleitung des Projektes „kulturGUThaben. Neue Perspektiven für die volkskundlichen Sammlungen“ mit insgesamt 45 Klein- und Kleinstmuseen in der Region Schleswig-Flensburg sammeln.

Dort zeichnete sich für mich eine Entwicklungsperspektive für diese Museen ab, die ich mit dem Schlagwort „Heimatmuseum 3.0“ versehen möchte und die neben dem Weg der „Neuen“ Heimatmuseen, die sich in Richtung der musealen Standards bewegen, die Kleinen Museen auch in eine andere Richtung führen könnte.

HEIMATMUSEEN 3.0 BIETEN GESELLSCHAFTLICHE FUNKTIONEN FÜR IHRE GEMEINDEN

Als „Heimatmuseen 3.0“ möchte ich dabei solche Museen bezeichnen, die vielleicht nicht alle musealen Grundaufgaben erfüllen, aber dennoch gesellschaftliche Funktionen für ihre Standortgemeinden wahrnehmen. Das Wirken dieser Einrichtungen, die sich zumeist im ländlichen Raum befinden, beginnt oft schon damit, dass sie einen – wie auch immer gearteten – Beitrag zur kulturellen Versorgung der Bevölkerung im ländlichen Raum leisten und dass sie in ihren Orten ein Bewusstsein für den Schutz und die Wertschätzung von Kulturgut als

QUALITÄTEN UND POTENTIALE

Zeugnis der Geschichte sowie häufig auch von historischer Baukultur und Denkmalschutz vermitteln.

Sie bieten nicht nur – wie oben bereits dargelegt – einen Raum für kulturelles bürgerschaftliches Engagement, für das sich in den ländlichen Regionen vielfach nur wenige Möglichkeiten finden, sondern sie schaffen auch Räume und Gelegenheiten, um bei Veranstaltungen und Festen Gemeinschaft zu leben und zu erleben. Sie sind also Orte der Geborgenheit, der menschlichen Begegnung und des Dialoges, an denen man sich gegenseitig versteht und verstanden wird. So können hier auch aktuelle Themen der lokalen Gemeinschaft und der Regionalentwicklung zur Sprache kommen.

PRIVATE SAMMLUNGEN SPIEGELN ERINNERUNGSWÜNSCHE EINES ORTES ODER EINER REGION

Weil sie oftmals auf private Sammlungen zurückgehen und somit ein Ergebnis individueller Sammelleidenschaft sind, weisen sie nicht selten Bestände auf, die im Rahmen einer professionellen Sammeltätigkeit vielleicht nicht oder nicht in dieser Vollständigkeit in ein Museum gelangt wären. Die durch Spenden aus der Bevölkerung zusammengetragenen Sammlungen spiegeln zudem die Erinnerungswünsche eines Ortes oder einer Region wider. All diese Sammlungen bilden damit quasi „Objekt-Pools“ beziehungsweise Sacharchive, die größere Museen für museumswissenschaftliche Forschungen oder Ausstellungsaktivitäten nutzen könnten. Die Chance für die Kleinen Museen reicht jedoch noch weiter. Denn sie könnten ihre Sammlungen sehr viel leichter als die großen Einrichtungen durch eine verstärkte partizipative Einbeziehung ihres Umfeldes erweitern und dabei auch die Dingwelt der Gegenwart berücksichtigen und in Bezug zu ihren alten Beständen setzen.

Indem sie neue Fragen an die Objekte sowohl aus der Gegenwart als auch aus der Vergangenheit richten, können sie ihren Sammlungen und deren Vermittlung neue Relevanz und Aktualität geben.

„Kleine Museen bieten ein großes Potential an authentischen Orten, Handlungsmöglichkeiten und Geschichten, das jedoch noch zu wenig genutzt wird, etwa für die Vermittlung, die Außendarstellung oder die touristische Vermarktung, die zunehmend an authentischen, regionaltypischen Orten, Charakteren und Erfahrungen – wie Traditionen und Handwerkstechniken – interessiert ist.“



Im Schulmuseum im Torhaus von Schloss Ahaus wird ein historisches Klassenzimmer gezeigt.

Foto/ Hanna Neander © LWL-Medienzentrum für Westfalen

LERNORTE FÜR EINST ALLTÄGLICHE DINGE

Die Museumsaktiven recherchieren Erkenntnisse über die Objekte und ihre Verwendung. Daher sind mit teils spezialisierten Sammlungen auch fachliche Expertise und Erfahrungswissen zu Themen verbunden, die anderswo nicht zu finden sind. Dabei handelt es sich um eine Form von Wissensproduktion, die die wissenschaftliche Sichtweise ergänzen kann und Potential etwa für

das aktuelle Konzept der „Citizen Science“ bietet, das Erfahrungs-, Handlungs- und Alltagswissen von Laien nutzt, um die Wissenschaft um neue Wissensformen und Themen zu bereichern. Zugleich schaffen die Kleinen Museen mit ihrem auf Erfahrungen basierenden und nicht an wissenschaftlicher Logik orientiertem Wissen eine besondere inhaltliche Nähe zu ihrem Publikum.

Weiterhin verfügen gerade diese Kleinen Museen nicht selten über besondere Stärken in der Vermittlung.



Kinder erproben das museumspädagogische Programm zur Handweberei in der Museumsfabrik im LWL-Industriemuseum TextilWerk Bocholt.

Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Sie fungieren als anschauliche Lernorte für einst alltägliche Dinge, Tätigkeiten oder Handlungen, die man in der heutigen Welt nicht mehr erleben kann. Dabei legen sie zumeist großen Wert darauf, dass die Besucherinnen und Besucher die Objekte anfassen und ausprobieren oder Dinge selbst herstellen können.

Sie bieten ein großes Potential an authentischen Orten, Handlungsmöglichkeiten und Geschichten, das jedoch noch zu wenig genutzt wird, etwa für die Vermittlung, die Außendarstellung oder die touristische Vermarktung, die zunehmend an authentischen, regionaltypischen Orten, Charakteren und Erfahrungen – wie Traditionen und Handwerkstechniken – interessiert ist. Als Orte, in deren Sammlungen vor allem alltägliches Leben abgebildet wird, können sich die Kleinen Museen in einer Gesellschaft, die immer heterogener wird, als Kultur-„Übersetzer“ betätigen. Denn das in den Ausstellungen präsentierte alltägliche Leben ist etwa für Menschen aus anderen Kulturkreisen oft auch ohne Voraussetzung und ohne das Wissen einer Elitekultur verständlich.

ORTSMUSEEN KÖNNEN EIN ANGEBOT ZUR BEHEIMATUNG SCHAFFEN

Wir sind damit schließlich bei den Begriffen „Heimat“ und „Identität“ angelangt, die in den kleinen ortsgeschichtlichen Museen verschiedentlich noch als „feste Größen“ dargestellt werden, obwohl sie dies in unserer Gesellschaft längst nicht mehr sind.

Dabei geht es aber nicht nur um einen bewussten und kritischen Umgang mit diesen Begriffen, die aufgrund von Missbrauch durch zunehmende nationalistische und identitäre Bewegungen vielfach Bedenken hervorrufen. Hier soll vielmehr der Blick auf die Chance gerichtet werden, sich statt mit dem schwierigen Begriff „Heimat“ mit dem Thema „Beheimatung“ auseinanderzusetzen und zu fragen, wie, warum und für wen ein Ort zur Heimat werden kann.

Auf diese Weise könnten gerade die kleinen Ortsmuseen ein Angebot zur Beheimatung für alle Menschen einer Region schaffen, unabhängig davon, ob sie dort geboren wurden oder erst aus anderen Gegenden der Welt zugezogen sind, indem die Museen mit Bezug auf die

QUALITÄTEN UND POTENTIALE

regionale Landschaft und Lebenswelt zeigen, wie diese Welt aussieht, woher sie kommt und letztlich warum diese Welt so ist, wie sie sich heute darstellt.

MUSEEN ALS ORTE DER HERKUNFTSER-LÄUTERUNG UND STANDORTBESTIMMUNG EINER SICH VERÄNDERNDEN GESELLSCHAFT

Denkt man in diese Richtung weiter, so können die Kleinen Museen etwa im ländlichen Raum dieselbe Funktion übernehmen, wie sie Stadtmuseen für den städtischen Raum bereits an verschiedenen Orten in Deutschland, etwa in Berlin, Frankfurt/Main oder Stuttgart, erproben. Angesichts der aktuellen Diskussion um gesellschaftliche Werte, kulturelle Diversität, den beschleunigten Traditionswandel und vor allem den Strukturwandel im ländlichen Raum könnten sie – wie die Stadtmuseen – als Orte der Herkunftserläuterung und der Standortbestimmung beziehungsweise -reflexion einer sich verändernden Gesellschaft fungieren. Dafür müssen sie allerdings offen gegenüber den unterschiedlichen Facetten menschlichen Lebens und den aktuellen gesellschaftlichen Diskursen sein.

FAZIT

Welche Relevanz die genannten Potentiale haben, wird deutlich, wenn man sie mit den Themen und Handlungsfeldern regionaler Entwicklungskonzepte in Deutschland vergleicht, in denen unabhängig von der Region die Versorgung des ländlichen Raumes, der Zusammenhalt der lokalen Gemeinschaft, bürgerschaftliches Engagement, kulturelle Teilhabe, Bildung und Tourismus immer wieder als zentrale Anliegen genannt werden.

Das „Heimatmuseum 3.0“ oder eigentlich „HeimatEN-museum 3.0“ ist somit ein Museum, dessen Arbeit eine eigenständige kulturelle Praxis darstellt, die nach anderen Maßstäben beurteilt werden muss als die Arbeit professioneller wissenschaftlicher Museen. Das „Heimatmuseum 3.0“ sollte dabei unabhängig von professionellen Standards neue und vielleicht auch unkonventionelle Wege beschreiten, um seine Funktion für die lokale oder regionale Gesellschaft zu erfüllen. Es könnte sich damit zu einem sogenannten Dritten Ort entwickeln, zu einem Ort der Gemeinschaft und des Zusammentreffens.



Das Haus Windheim No. 2 in Petershagen-Windheim beherbergt auf der Deele ein Hofcafé und im Dachgeschoss das Westfälische Storchennuseum „Haus · Heimat · Himmel“

Foto/ Greta Schüttmeyer © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Dr. Beate Bollmann ist Archäologin und Museumswissenschaftlerin. Seit 2004 arbeitet sie als freiberufliche Museumsberaterin mit den Schwerpunkten Museumsmanagement, Projektentwicklung sowie Museums- und Ausstellungs-konzeption. Als Lehrbeauftragte unterrichtet sie an der Universität Oldenburg Museumsmanagement. 2017 veröffentlichte sie den Leitfaden „Qualitäten kleiner (Heimat-)Museen“ im Waxmann Verlag.

Mehr **Informationen** finden Sie unter:

www.konzept-und-kommunikation.de/team/

Mehr Informationen zum Projekt „kulturGUThaben“ unter: kultur-schleswig-flensburg.de/kulturguthaben/

Literaturhinweise

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde auf das Einfügen von Fußnoten verzichtet.

Beer, Mathias: Heimatmuseum. Eine Bestandsaufnahme. In: Heimat. Annäherungsversuche. Hrsg. vom Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg. Stuttgart 2007, S. 54–62. Die Stadt und ihr Gedächtnis. Zur Zukunft der Stadtmuseen. Hrsg. Claudia Gemmeke/ Franziska Nentwig. Bielefeld 2011.

Dippold, Günter: Vom Auftrag des Heimatmuseums. In: Heimat(en) und Identität(en). Museen im politischen Raum. Hrsg. Rainer Wenrich, Josef Kirmeier, Henrike Bäuerlein. München 2019, S. 135–144.

Dornik, Wolfram: Heimat.Museum reloaded! Aktuelle Herausforderungen in der Konzeption regionaler Museen. In: neuseum. Die österreichische museumszeitschrift, Thema „Heimatmuseum 2015?“. 13. Jg. (September 2013). H. 2, S. 8–12.

Düspohl, Martin: Wie misst man Qualität? Stadtgeschichtliche Museen im Wettbewerb. In: Museumskunde. 72. Jg. (2007). H. 2, S. 52–56.

Habsburg-Lothringen, Bettina: Heimatmuseen wozu? Zu Sinn und Funktion einer Institution. In: neuseum. Die österreichische museumszeitschrift, Thema „Heimatmuseum 2015?“. 13. Jg. (September 2013). H. 2, S. 14–17.

Jannelli, Angela: Plädoyer für „wilde Ordnungen“. Eine Liebeserklärung an das Heimatmuseum. In: museums.ch – Die Schweizer Museumszeitschrift, Thema „Teilhabe“. 8. Jg. (2013), S. 20–26.

Jerger, Thomas: Museen in Oberösterreich neu gedacht. Praxis & Wege. In: (Heimat-) Museen neu denken!, Berichtsband des 9. Oberösterreichischen Museumstags 2010. Hrsg. Verbund Oberösterreichischer Museen. Leonding 2011, S. 49–57.

Magdowski, Iris: Jenseits der Leuchttürme. In: Museen neu denken. Perspektiven der Kulturvermittlung und Zielgruppenarbeit. Hrsg. Hartmut John/ Anja Dauschek. Bielefeld 2008, S. 211–220.

Thiemeyer, Thomas: Alltagskultur im Museum. Gestern, heute und morgen. In: Volkskunde im Museum. Ein Auslaufmodell? 25. Internationale Fachtagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute 2016. München 2017 (Museum Bulletin; 25), S. 39–46.



DAS NETZWERK MUSEUMSLANDSCHAFT DES HOCHSAUERLANDKREISES

VON ULRIKE SCHOWE

Die Museumslandschaft des Hochsauerlandkreises ist ein Netzwerk, dem aktuell 47 Kleine Museen und Kulturdenkmäler mit musealem Charakter angehören. Gegründet wurde das Netzwerk im Jahr 2005 mit 16 Häusern, die sich auf 12 Kommunen verteilten.

Bis 2013 schlossen sich dem Netzwerk immer mehr Einrichtungen an, sodass die Zahl auf 57 angestiegen ist. Inzwischen ist die Mitgliederzahl rückläufig. 10 Häuser sind nicht mehr geöffnet. Es ist damit zu rechnen, dass in den nächsten Jahren weitere Kleine Museen schließen werden. Die Gründe hierfür sind vielfältig.

SYNERGIEN ZWISCHEN DEN MUSEEN NUTZEN

Das Ziel der Museumslandschaft bestand ursprünglich darin, möglichst alle ehrenamtlich und hauptamtlich geführten Museen zu vernetzen und gemeinsam zu vermarkten. Um Synergien erzielen zu können, sollten sich die Betreiber der Museen kennenlernen und in einen regelmäßigen Kommunikationsaustausch treten. Die Wahrnehmung der nicht professionell geführten Häuser sollte gestärkt, eine Anerkennung der ehrenamtlichen Arbeit geschaffen werden. Seit nunmehr 15 Jahren

werden zweimal im Jahr Tagungen durchgeführt. Fachreferentinnen und -referenten werden eingeladen, um das Knowhow aller zu stärken; die Mitglieder stellen zudem ihre eigene Arbeit und ihre geplanten Projekte vor.

BREITES PORTFOLIO IN DER MITGLIEDSCHAFT VORHANDEN

Bei den Kleinen Museen handelt es sich um Einrichtungen, die den Alltag und das Leben in früheren Zeiten vielfach eher traditionell darstellen. Dabei sind Häuser mit volkskundlichen und historischen Sammlungen mit regionalem Bezug, mit monothematischen Sammlungen oder personenbezogenen Ausstellungen, Montanindustriedenkmäler, Klostermuseen und Kulturdenkmäler mit musealer Ausrichtung vertreten.

Ihre Träger lassen sich kategorisieren in Vereine, das ist die weitaus größte Gruppe, sowie Kommunen, Kirchen und Privatpersonen.

Die Strukturen von 44 Einrichtungen des Netzwerkes werden ehrenamtlich betreut. Das ist eine große Besonderheit der Museumslandschaft des Hochsauerlandkreises.

QUALITÄTEN UND POTENTIALE

Lediglich drei Häuser, das Sauerländer Besucherbergwerk in Ramsbeck, das Haus Hövener in Brilon und das Sauerland-Museum in Arnsberg, werden hauptamtlich geführt. Der demografische Wandel in der eher ländlichen Region des Hochsauerlandkreises erschwert die Übergabe der Einrichtungsleitung an die nächste Generation. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aus Altersgründen ausscheiden, finden oftmals keine Nachfolge. Es droht die Schließung der Einrichtung. Da außerdem die wenigsten Häuser über ein angemessenes Budget für grafische Gestaltung, moderne Medien oder Museumsausstattung verfügen, werden veraltete Ausstellungspräsentationen nicht modernisiert.

AUSWIRKUNGEN DER EXPONATENFÜLLE IN DEN MUSEEN

Viele kleine Museen müssen in ihren Ausstellungsräumen eine Fülle von Exponaten positionieren, da keine Depots vorhanden sind. Das bedeutet für die Räume eine völlige Überlastung, für die Besucherinnen und Besucher eine optische Überflutung und für die Objekte oftmals mangelnden fachgerechten konservatorischen Schutz.

Aber nicht nur die fehlenden Depots sind ein Grund für die überladenen Ausstellungsräume. Einigen Einrichtungen fehlt der professionelle Blick auf singuläre Exponate, die sich durch eine entsprechende Präsentation abheben sollten. Zukunftsorientiert sind voraussichtlich vor allem die Häuser, die Konzepte und Entwicklungspläne vorweisen können, sich den neuen Medien öffnen, eine feste und gut ausgebildete personelle Besetzung haben sowie über ein angemessenes Budget verfügen. Dann erst können die kleinen Museen feste Rahmenstrukturen (Öffnungszeiten, Aufenthaltsqualität, Verweildauer) schaffen und zu Orten werden, an denen Kommunikation und Austausch stattfinden.

DAS SAUERLAND-MUSEUM ALS KNOTENPUNKT DER MUSEUMSLANDSCHAFT IM HOCHSAUERLANDKREIS

Mit dem Sauerland-Museum wurde im Rahmen der REGIONALE 2013 ein Museums- und Kulturforum geschaffen, das weit in die Region strahlen soll.

Das Museum ist nach Durchführung baulicher Maßnahmen im historischen Bestandsgebäude mit einer völlig neu konzipierten, modernen Dauerausstellung über das Herzogtum Westfalen bestückt worden. Die Geschichte, die hier erzählt wird, schneidet Themen an, die bereits heute zum Teil in den Heimatmuseen und kleinen regionalen Museen vertieft werden, zum Beispiel das Thema Tourismus als Wirtschaftsfaktor (im Westdeutschen Wintersportmuseum Neuastenberg) oder das Thema Gerichtswesen (im Gerichtsmuseum Bad Fredeburg). Zukünftig sollen diese Vernetzung und wechselseitige inhaltliche Bezugnahme weiter ausgebaut werden. Dem Sauerland-Museum kommt dabei die Rolle eines zentralen Knotenpunktes im Museumsverbund zu. Durch diese Vernetzungsstruktur wird langfristig eine interessante und qualitätsvolle Museumslandschaft in der Region etabliert.

In einem zweiten Schritt ist es nun erforderlich, die Voraussetzungen der vielen kleinen Museen für eine tragfähige Neuausrichtung im Zusammenspiel der Einrichtungen der Museumslandschaft auszuloten, um diese dann umsetzen zu können.

STÄRKUNG DURCH PROFESSIONELLE PARTNER

In ihrem Kooperationsprojekt „Kleine Museen im Wandel“ möchten die Partner LWL-Museumsamt für Westfalen, Westfälischer Heimatbund e. V. (WHB) und Museumslandschaft Hochsauerlandkreis die Vernetzung und Neuausrichtung kleiner Museen fördern. Der Hochsauerlandkreis mit seiner vielfältigen Museumslandschaft dient dabei als regionaler Bezugsrahmen.

Die Kooperationspartner haben dazu im Mai 2020 zur Teilnahme am Wettbewerb „Kleine Museen im Wandel“ in der Museumslandschaft Hochsauerlandkreis aufgerufen. Auf der kurzfristig aufgrund der Corona-Pandemie abgesagten Tagung sollten zwei geeignete vereinsgetragene Museen ermittelt werden, mit denen WHB und LWL-Museumsamt für Westfalen anschließend praxisnahe und umsetzbare Handlungsmöglichkeiten mit Modellcharakter erarbeiten.

Die finale Auswahl wurde nun im Rahmen einer schriftlichen Präsentation und einer digitalen Jury-Sitzung getroffen.

FINALISTEN DES WETTBEWERBS WERDEN BERATEN UND BEGLEITET

Die Qualifizierungsmaßnahmen sehen zum einen eine Unterstützung der die ausgewählten Museen tragenden Ehrenamtlichen im Vereinsmanagement vor.

Zum anderen werden die Museen in den klassischen Aufgabenfeldern Sammeln und Bewahren, Ausstellen und Vermitteln fortgebildet. So sollen sie ihren Exponatbestand professionell ausrichten können. Willkürlich entstandene Sammlungen werden auf der Basis eines Sammlungskonzeptes entkernt und neu strukturiert. Dabei kann ein Haus auch eine ganz neue inhaltliche Ausrichtung bekommen. Zudem wird ein modernes Gestaltungs- und Vermittlungskonzept mit einheitlicher

Grafik und Medieneinsatz erarbeitet. Die Neuausrichtung der Kleinen Museen im ländlichen Raum birgt eine Chance für uns alle, unsere Ausstellungsräume zukunftsfähig zu machen. Dabei werden wir nicht jede museale Einrichtung retten können. Aber die Häuser, die ein festes Fundament und eine gesunde Basis haben, sollten auch weiterhin für unsere Region identifikationsstiftend sein.

Unter den zahlreichen Einsendungen des Wettbewerbs wurden folgende fünf Bewerber in die engere Auswahl genommen:

WESTDEUTSCHES WINTERSPORT MUSEUM NEUASTENBERG

Das Westdeutsche Wintersport Museum wurde 1998 in Winterberg-Neuastenberg in der ehemaligen Scheune des Gasthofes Rossel eröffnet. Die Region um den Kahlen Asten kann auf über 100 Jahre Wintersportgeschichte zurückblicken. Der Standort dieses einzigartigen Spezialmuseums im nordwestdeutschen Raum weist auf die lebendige Verbindung zwischen dem Gestern und Heute, dem Schneeschuhlauf der Vergangenheit und den touristischen Wintersportvergnügungen der Gegenwart hin.

In einer alten Stellmacherwerkstatt wird Wissenswertes über die Skiherstellung in früherer Zeit und damit auch über den Stellenwert lokalen Handwerks vermittelt.

Auf Infotafeln erfährt der Besucher, wie sich der Mensch durch „Vergrößerung der Sohlen“ gegen das Einsinken im Schnee beholf und wie sich aus Schneereifen über den Trittling allmählich der Ski entwickelte. Ein kurzer chronologischer Abriss über 5.000 Jahre Skigeschichte führt zu den ersten Skifahrern des Sauerlandes, und der Besucher erfährt weiter, wie sich der Schneeschuhsport zum Volkssport entwickelte. Inszenierungen wie zum Beispiel „Ein Gästezimmer um 1910“ sollen zu einem besseren Verständnis der Zusammenhänge führen. Eine große Vitrine ist dem Eislauf gewidmet, der ebenso wie der Schlitten- und Bobsport in Wort, Bild und mit Exponaten dargestellt wird.

Das Museum zeigt nicht nur ein facettenreiches Stück Sportgeschichte, sondern erläutert auch die entsprechende Kultur- und Sozialgeschichte. Der Aufbau einer Fachbibliothek wird angestrebt.

www.neuastenberg.de/freizeit/wintersport-museum/

Träger: Förderverein Westdeutsches Wintersport Museum e. V.

Blick in die Ausstellungsräume des Westdeutschen Wintersport Museums Neuastenberg

Foto/ Förderverein Westdeutsches Wintersport Museum e. V.



MUSEUM DER STADT MARSBERG

Das Museum der Stadt Marsberg möchte den Besucherinnen und Besuchern die Heimat näherbringen, die Entstehung der Landschaft, die Erdgeschichte, die archäologischen Funde, die in Marsberg und Umgebung gemacht wurden, die Historie der Stadt durch alle Jahrhunderte und vor allem das Schicksal und die Leistungen der Menschen.

Das Museum soll ein Erlebnisort sein, an dem Geschichte lebendig wird, die Menschen berührt, mitfühlen lässt und manchmal sogar zum Staunen bringt. In den verschiedenen Räumen der ehemaligen Schule in Obermarsberg sind dort Themenfelder inszeniert, die jeweils einen unterschiedlichen historischen Schwerpunkt setzen.

In besonderer Weise wendet sich das Museum auch an Kinder. In mittelalterlicher Kleidung erforschen sie beispielsweise das Museum und gehen auf Entdeckungstour in das historische Obermarsberg. Ein echtes Grabungsfeld lässt sie archäologisch tätig werden.

Für den Marsberger Raum bedeutend sind die Erdgeschichte (historische Geologie), die Bergbaugeschichte und die Stadtentwicklung. Diese drei Schwerpunkte lassen sich in einzigartiger Weise miteinander verbinden und in Beziehung zueinander setzen.

www.fv-obermarsberg.de/heimatmuseum/

Träger: Förderverein Historisches Obermarsberg e. V. und Stadt Marsberg

Das Gerichtsmuseum präsentiert Dokumente und Objekte verschiedener Epochen in seinen Räumlichkeiten.

Foto/ Gerichtsmuseum Bad Fredeburg e.V.



Die Webseite des Marsberger Museums informiert die Besucher über die verschiedenen Themenstränge der Ausstellung.

Bildschirmausschnitt der Webseite des Stadtmuseums Marsberg (abgerufen am: 11. November 2020)

GERICHTSMUSEUM BAD FREDEBURG

Das Gerichtsmuseum befindet sich seit Anfang der 1980er-Jahre im Dachgeschoss des Amtsgerichts in der Ortsmitte von Bad Fredeburg.

In insgesamt sieben Räumen wird die Gerichtsbarkeit von circa 500 v. Chr. bis in die jüngste Vergangenheit anschaulich dargestellt. Der Bogen spannt sich vom Scherbengericht im alten Athen, dem Send- und Femegericht bis zu einem historischen Gerichtssaal. Die Geschichte der Strafvollstreckung wird durch eine Asservatensammlung, den Nachbau von Kerker, Galgen und Scheiterhaufen sowie durch originales Inventar in einer nachgebauten Gefängniszelle eindrucksvoll veranschaulicht.





KLEINE MUSEEN IM WANDEL

Drechsler Bernd Eickhoff macht die Drechselvorführungen zu einem Erlebnis für Jung und Alt.

Foto/ Vereinsarchiv des Heimat- und Verkehrsvereins Düdinghausen e.V.

Die Museumsbibliothek umfasst circa 1.600 Werke juristischen Inhalts. In fünf Arbeitsstätten der Justiz aus früheren Jahrzehnten mit originalem Inventar (Wachtmeisterei, Amtsstube, Grundbuchamt, Gerichtsschreiberei und Zahlstelle) erhalten die Besucherinnen und Besucher Einblick in die ehemalige Arbeitswelt. Ferner ist eine Vielzahl von historischen Arbeitsgeräten ausgestellt. Auch eine Siegelmarkensammlung von Amtsgerichten aus Deutschland ist sehenswert. DDR-Justiz und die lachende Justitia präsentieren sich in einem eigenen Raum.

www.gerichtsmuseum.de

Träger: Gerichtsmuseum Bad Fredeburg e. V.

DRECHSELDORF-MUSEUM UND KULTUR-SPEICHER IN DER PASTORENSCHEUNE

Das Drechseldorf-Museum liegt im historischen Dorfkern von Düdinghausen. Die Pastorenscheune wurde im Jahr 1910 als Wirtschaftsgebäude des Pfarrers gebaut. Von April 1946 bis November 1947 dienten die beiden kleinen Räume in der Scheune als Unterkunft für eine schlesische Flüchtlingsfamilie. Seit dem Jahr 2000 ist dieses Gebäude nun ein Heimathaus. Es zeigt die typische Lebenssituation um 1900: die Wohnstube mit Küchenofen, Herrgottswinkel und altem Tapetenmuster, die Schlaf- und Drechselstube.

Den Mittelpunkt des Hauses stellt die „Dreggestobe“ dar, das heutige Drechseldorf-Museum. Es enthält historische Drechselbänke und eine Ausstellung über diesen wichtigen lokalen Wirtschaftszweig, der über mehrere

Generationen in langer Familientradition fortbestand. Um das traditionelle Handwerk des Drechsels und die Geschichte lebendig werden zu lassen, gibt es regelmäßig Drechselvorführungen für Jung und Alt.

Auf die Dorfgeschichte thematisch abgestimmte Freiluft-Ausstellungen im gesamten Dorfgebiet runden das Programm für Besucherinnen und Besucher ab. Dabei geht es unter anderem um die Geschichte der Wüstung Wieferinghausen und der Freigrafschaft Düdinghausen, insbesondere um die Jahrhunderte langen Konfessionskonflikte, aber auch um das kirchliche Leben im 19. Jahrhundert.

Durch den Umbau des „Balkens“ erhielt das Museumsgebäude einen gemütlichen Veranstaltungs-, Versammlungs- und Cafèraum mit Teeküche.

www.pastorenscheune.de

Träger: Heimat- und Verkehrsverein Düdinghausen/Hochsauerland e. V.

HEIMATMUSEUM BORGS SCHEUNE

Mitten in Züschchen erhebt sich auf einem Felsen neben einem echten Schicksalsbrunnen aus unbekannter Zeit das Fachwerkgiebelhaus und Baudenkmal „Borgs Scheune“. Das 1791 entstandene fensterlose Gebäude, das bis 1815 als großherzogliche Zehntscheune gedient hatte, wurde 1992 mit alten Handwerkstechniken renoviert und zum Museum und Ort der Begegnung mit Geschichte und Gegenwart ausgestattet.

Die Förderung der Kultur ist ein zentrales Anliegen des Trägervereins. Über das Jahr verteilt wird ein ab-

QUALITÄTEN UND POTENTIALE

wechslungsreiches Kulturprogramm geboten, welches zugleich Gäste und Einheimische jeden Alters in die Scheune einlädt. Konzerte, Autorenlesungen, Vorträge, plattdeutsche Sprachveranstaltungen, Mitmach-Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene zu alten Haus- und Handwerkstechniken finden in der Dachstube oder der offenen Deele mit den zwei Emporen statt.

Im Mittelgeschoss ist eine kleine, für Kenner aber als anspruchsvoll geltende geologische Dauerausstellung aus der bewegten Zeit des Devon vor 400 Millionen Jahren mit Mineralien aus der Region untergebracht. Dort sind auch Exponate aus der Stein- und Bronzezeit und weitere archäologische Lesefunde aus dem Hochmittelalter sowie Relikte aus der früheren Eisen- und Holzverarbeitung ausgestellt. Texttafeln und Kopien ältester Urkunden berichten über die lange Geschichte des Ortes.

www.borgs-scheune.de

Träger: Förderverein für Kultur, Denkmalpflege und Naturschutz in Züschen e. V.



Borgs Scheune wird bei den Kinderveranstaltungen „Vom Korn zu Mehl und Brot“ und „Steinzeit“ zum Treffpunkt der Generationen.

Foto/ Förderverein für Kultur, Denkmalpflege und Naturschutz in Züschen e. V.

GEWINNER DES WETTBEWERBS STEHEN FEST

Die Jury ist sich einig: Alle fünf Finalisten des Wettbewerbs werden von den Kooperationspartnern LWL-Museumsamt für Westfalen und WHB beraten, welche zukünftigen Netzwerkpartnerschaften und Strukturveränderungen für die einzelnen Einrichtungen profilierend, sinnvoll und gewinnbringend sind. Die beiden ausgewählten **Gewinner des Wettbewerbs, das Museum der Stadt Marsberg und das Drechseldorf-Museum und der Kulturspeicher in der Pastorenscheune in Dündinghausen**, werden intensiv qualifiziert, beraten und begleitet. Aufgrund der profunden Sammlung zur Stadtgeschichte, der hohen Motivation und Eigeninitiative des Vereins sowie der guten räumlichen Voraussetzungen wird das Museum der Stadt Marsberg zur Qualifizierung ausgewählt. Die Jury war beeindruckt vom historischen Potential des Museums und der Motivation seines Trägervereins. Dieser arbeitet seit Jahren an einer ständigen Erweiterung seiner Schauräume und hat erste Erfolge im Bereich Dokumentation und multimediale Vermittlung vorzuweisen. Dafür haben die Vereinsmitglieder sich kontinuierlich weitergebildet und Beratung in Anspruch genommen. Museum und Verein haben beste Voraussetzungen, ein „Dritter Ort“ zu werden.

Wegen zahlreicher guter Ansätze der musealen Arbeit wird auch die Pastorenscheune für die Qualifizierung ausgewählt. Das Museum besticht durch seine starke Verankerung im Ort und in der Bevölkerung. Die Pastorenscheune hat mit der Drechseldorfgeschichte ein klares Alleinstellungsmerkmal, das es vielseitig transportiert. Das Arbeitsspektrum des Vereins ist breit gefächert und umfasst neben Geschichtsvermittlung auch Angebote zum Naturschutz. Daneben bietet der Verein zertifizierte Rundwege zur Erd- und Landschaftsgeschichte an. Die Pastorenscheune ist ein attraktiver außerschulischer Lernort, der auch Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte in den Blick nimmt.

Die Jury bildeten Carolin Krämer (Universität Oldenburg); Dr. Ulrike Gilhaus (LWL-Museumsamt); Dirk Heisig (Leiter Museumsakademie Musealog); Hans Lochmann (Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e. V.); Dr. Ulrike Schowe (stellvertretende Leiterin Sauerland-Museum Arnsberg und Koordinatorin Museumslandschaft Hochsauerlandkreis); Dr. Nora Wegner (Freie Kulturberaterin); Dr. Silke Eilers (Geschäftsführerin WHB e. V.) und Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger (LWL-Kulturdezernentin).

**LWL-MUSEUMSAMT
FÜR WESTFALEN
IST ANSPRECHPARTNER
FÜR KOMMUNALE
UND VEREINSGETRAGENE
MUSEEN**

**BERATUNG – FÖRDERUNG –
SERVICELEISTUNGEN**

VON ULRIKE GILHAUS

Blick auf das Miniaturmodell des Stadtmuseums Werne

Foto/ Greta Schüttemeyer/ LWL-Museumsamt für Westfalen

QUALITÄTEN UND POTENTIALE

Blick in die Ausstellungsräume des Museums der Stadt Lennestadt

Foto/ Greta Schüttemeyer/
LWL-Museumsamt für Westfalen



Das LWL-Museumsamt für Westfalen ist ein kommunaler Dienstleister für etwa 680 Museen, Gedenkstätten und kleine ortsgeschichtliche Museen in Westfalen-Lippe. Es hält umfangreiche Beratungsangebote vor, bietet zahlreiche Serviceleistungen und gezielte Fördermaßnahmen.

Zielsetzung der Einrichtung ist es, neue Impulse für eine nachhaltige Qualifizierung und Professionalisierung der Museumsarbeit in der Region zu geben. Optimierungen können dabei nur durch eine kontinuierliche Beratung vor Ort erzielt werden.

Das LWL-Museumsamt ist der Entwicklung und Strukturverbesserung der Museen in der Region verpflichtet, unterstützt sie bei der Bewahrung des kulturellen Erbes und bei der Wahrnehmung ihres gesellschaftlichen Bildungsauftrages.

Es bietet Museen und ihren Trägern ein umfassendes Beratungsportfolio, das schwerpunktmäßig folgende Aspekte beinhaltet:

- organisatorische Umstrukturierungen und personelle Entwicklung
- Neuausrichtung und Profilschärfung
- inhaltliche, konservatorische und sicherheitstechnische Planungen von Museumsneu-/umbauten
- Inklusionsmaßnahmen
- Ausstellungskonzeptionen
- Qualifizierung der Sammlung und
- Bestandserschließung
- Museumspädagogik.

Bei der Realisierung inklusiver Maßnahmen in Museen beispielsweise werden zum einen bauliche Fragen, aber

auch alle Aspekte der Einrichtung wie etwa inklusive Ausstellungselemente oder museumspädagogische Programme für spezifische Zielgruppen mit Beeinträchtigungen in der Beratung berücksichtigt. Inklusive Maßnahmen werden aufgrund ihrer gesellschaftlichen Relevanz dabei auch mit einer besonderen Förderquote bedacht.

Die enge Verbindung von Beratung und Förderung führt zu einer Verbesserung des Museumsangebotes.

Die assoziierten Partner des LWL-Museumsamtes für Westfalen sind in erster Linie die Museen, ihre öffentlichen wie privaten Trägerinnen und Träger, die Gemeinden, Städte und Kreise im Verbandsgebiet. Fachliche Partnerschaften werden darüber hinaus mit den Museumsnetzwerken in den Regionen, den Heimatvereinen und dem Westfälischen Heimatbund e. V. sowie verschiedenen Bildungseinrichtungen gepflegt.

FÖRDERUNG

Die Förderung der kommunalen und vereinsgetragenen Museen und Gedenkstätten in Westfalen-Lippe gehört zu den Kernaufgaben des LWL und ist eine freiwillige Leistung. Mit der Durchführung der Förderung ist das LWL-Museumsamt beauftragt.

Wie bei allen Museumsberatungsstellen in Deutschland gilt der Grundsatz: keine Förderung ohne Beratung. Eine Beratung können alle Museen in Anspruch nehmen, eine Förderung ist vereinsgetragenen und kommunalen Häusern vorbehalten.

Die Förderkriterien spiegeln das aktuelle Anforderungsprofil. Diese werden immer wieder neuen Entwicklungen



Die Mischung der Präsentationsformen der verschiedenen Exponate in Lennestadt gestaltet die Vermittlung abwechslungsreich.

Foto/ Greta Schüttmeyer/ LWL-Museumsamt für Westfalen

angepasst, um auf Veränderungen der gesellschaftlichen Rolle von Museen reagieren zu können.

Die Förderung will ausdrücklich nur gute museale Qualitäten und ein kontinuierliches kommunales Engagement für die regionale Kultur unterstützen. Dabei erhalten etwa Bildung und Vermittlung einen höheren Stellenwert für die Förderung, aber auch die Kooperation der Museen mit anderen gesellschaftlichen Akteuren. Auch die Online-Stellung von Objekten in Portalen muss künftig berücksichtigt werden. Museen, die diese Qualitäten aktuell noch nicht erfüllen, können sich jedoch durch vorgeschaltete Maßnahmen sukzessive qualifizieren.

Neben den bestehenden Förderlinien für Museen und Gedenkstätten gelten ab dem 01. Januar 2020 für die westfälischen NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte eigene Richtlinien. Abgestimmt mit der Förderung durch die Landeszentrale für politische Bildung NRW, möchte der LWL durch die Bereitstellung zusätzlicher Mittel diese Orte der historisch-politischen Bildung in ihrer Arbeit nachhaltig unterstützen. Gefördert werden können Vermittlungsarbeit sowie Forschung und Dokumentation.

Befristet für die Jahre 2020 bis 2024 können auch Bau- und Einrichtungsmaßnahmen in kleinerem Umfang gefördert werden, um einen vielerorts bestehenden Investitionsstau abzubauen. Vorrang haben dabei die kleinen und mittleren Gedenkstätten. Wie bei der allgemeinen Museumsförderung ist auch bei der Gedenkstättenförderung eine vorhergehende Beratung notwendig.

HINWEISE AUF AKTUELLE FÖRDERPROGRAMME VERSCHIEDENER ANBIETER

Mit einer regelmäßig aktualisierten Übersicht will das LWL-Museumsamt für Westfalen Museen in Westfalen-Lippe neben seinen eigenen Förderangeboten Hinweise auf aktuelle Förderprogramme verschiedener Anbieter geben und Licht in den „Förderdschungel“ bringen.

Das PDF-Dokument soll einen Einstieg in die Thematik der öffentlichen Fördermittelvergabe ermöglichen. Diese Übersicht will insbesondere auch kleinen, vereinsgetragenen Einrichtungen Mut machen, sich mit der Drittmittel-Akquise zu befassen.

SERVICELEISTUNGEN

Neben Beratung und Förderung bietet das LWL-Museumsamt auch vielfältige Serviceleistungen an, welche zielgruppenspezifisch den verschiedenen Akteuren in der Museumslandschaft fachkundige Anregungen liefern sollen:

- Erarbeitung, Vermittlung, Transport und Aufbau eigener Wanderausstellungen
- ausstellungsbegleitende Publikationen
- Veröffentlichungen zu museologischen Fragestellungen
- Hilfsmittel zur Inventarisierung und Dokumentation
- zentrale Dokumentation westfälisch-lippischer Sammlungsbestände
- Verleih museumspädagogischer Programme
- labortechnische Untersuchungen
- Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen
- Tagungen
- Museumportal Westfalen-Lippe.

WANDERAUSSTELLUNGEN

Auch Wanderausstellungen gehören zu den Serviceleistungen. Bis zu vier Produktionen im Jahr finden ihre Abnehmer bei den Museen – geeignete Räumlichkeiten vorausgesetzt. Organisation, Produktion und Logistik liegen in Händen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museumsamtes; Ausstellungstechnik sowie ausstellungsbegleitende Publikationen entstehen in Eigenproduktion. Zu vielen Ausstellungen sind museumspädagogische Begleitprogramme vorhanden. Präsentiert werden neben natur- und kulturhistorischen Inhalten Themen mit Westfalenbezug, etwa „Wer macht mit? Alte Kinderspiele aus Westfalen“ oder „Verwischte Spuren. Erinnerung und Gedenken an nationalsozialistisches Unrecht in Westfalen – eine biografische Suche“.

Seit 2018 bietet das LWL-Museumsamt auch jeweils maximal zwei kleinere Wanderausstellungen für vereinsgetragene Museen mit geringerer Fläche an (40-60 qm). Aktuell ist die Schau „Demos, Diskos, Denkanstöße – Die 70er in Westfalen“ zu sehen, die Ausstellung „Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher – Natur und Landschaft vor 100 Jahren“ läuft zeitnah aus.

FORTBILDUNGEN

Darüber hinaus informieren Fortbildungen über eine Vielzahl museumsfachlicher Themen. Diese Veranstaltungen finden vielfach in Kooperation mit adäquaten Partnern, wie zum Beispiel dem WHB, statt.

MUSEUMSPÄDAGOGIK – BEGLEITMATERIALIEN ZUM AUSLEIHEN

Zum Angebotsspektrum gehören auch die Vorbereitung und Durchführung von Museumswochen. Außerdem werden komplette Programme konzipiert, welche von den Museen inklusive Arbeitsmaterialien und Durchführungsanleitung kostenfrei ausgeliehen werden können.

„MUSEUM-DIGITAL: WESTFALEN“ – OBJEKTE WESTFÄLISCHER MUSEEN IM INTERNET

Museumsbesuche werden heute zunehmend unter Benutzung des Internets vorbereitet; Bestands- und Sammlungsrecherchen online sind gefragt. Für eine bessere Sichtbarkeit von Kulturgütern in Museen dient das überregionale Objektportal www.museum-digital.de/westfalen/

Jedes Museum, das zukünftig Objekte auch digital präsentieren möchte, kann sich an das LWL-Museumsamt wenden.

INFO

Die **Übersicht „Museumsförderung“** vom LWL-Museumsamt für Westfalen steht kostenfrei als PDF-Download bereit unter www.lwl-museumsamt.de/de/foerderung/foerderungsmoeglichkeiten-durch-andere-einrichtungen/ (Stand April 2020).

Informationen zur **Förderung durch das LWL-Museumsamt** finden sich unter www.lwl-museumsamt.de/de/foerderung/

KONTAKT

LWL-Museumsamt für Westfalen

Erbdrostenhof · Salzstraße 38 · 48133 Münster
museumsamt@lwl.org
0251 591-4662 · www.lwl-museumsamt.de

„NETZWERK LEDER UND SCHUH“ – BLOMBERG, BAD SALZUFLEN, ENGER

VON SABINE ROTT

Museumsexpertinnen
und -experten von
„Ran ans Leder“ vor dem
Gerbermuseum Enger

Foto/ Regine Höweler

Die Herstellung von Leder und Schuhen hat seit dem Mittelalter in Ostwestfalen-Lippe an verschiedenen Orten eine wichtige Rolle gespielt. Einige Standorte sind noch erhalten und bieten anschauliche Einblicke in alte Produktionstechniken. Drei Einrichtungen haben sich in einem Netzwerk zusammengeschlossen. Dort gibt es viel zu entdecken und zu erfahren zum Thema Leder und Schuhe in Ostwestfalen und Lippe.

GERBEREI SASSE IN ENGER

So ist in Enger das Gerben von Leder mit Eichenlohe in der Gerberei Sasse seit den 1650er-Jahren nachgewiesen. An das Gebäude wurde in den 1930er-Jahren eine Chromgerberei angebaut, die dank des 1998 gegründeten Vereins Gerbermuseum Enger e.V. erhalten blieb. In dieser historischen Gerberei können sich Besucherinnen und Besucher heute an die Arbeit der Lederherstellung herantasten und sich auf die Spur der Geschichte der Gerberei begeben. Die damals eingesetzten Maschinen, eingespielte Geräusche und Ausstellungsstücke zum Anfassen erinnern an diese Arbeitswelt. Lederstücke zeigen die verschiedenen Farben, Qualitäten und Prägnungen der verarbeiteten Tierhäute. Kinder können das Museum auch per Smartphone-Rallye entdecken. In den nächsten zwei Jahren soll die angrenzende Lohgerberei saniert und so das Museum erweitert werden.

Ein Museum – gerade ein Handwerksmuseum wie die Gerberei mit alten Maschinen und dem Charme der alten Zeit – braucht heute einen lebendigen Gegenpol für eine gelungene Vermittlungsstrategie. So wurde der alte Trockenboden der Gerberei zu einem Kulturboden aus-

gebaut. Als Begegnungszone verschiedener Kunstformen präsentiert der Verein Gerbermuseum Enger e. V. dort in der GIG, „Galerie im Gerbermuseum“, wechselnde Ausstellungen bildender Künstlerinnen und Künstler. Sie bilden den Rahmen, in denen Lesungen, Theatervorführungen, Konzerte und Diskussionsrunden stattfinden.

HISTORISCHE SCHUHMACHERWERKSTATT IN DER STADTBÜCHEREI BLOMBERG

Unter dem Motto „Zeig her deine Schuh“ präsentiert der zweite Netzwerkpartner, der Heimatverein Blomberg e. V., eine historische Schuhmacherwerkstatt in der Stadtbücherei Blomberg.

Die Dauerausstellung erinnert an das traditionelle Schuhmacherhandwerk, das mindestens seit dem 17. Jahrhundert eine wichtige Rolle im Erwerbsleben Blombergs spielte. Zeitweilig gab es über 130 kleine Werkstätten, die auch für den Export produzierten. Die Besonderheit in Blomberg war eine Vereinigung der sonst streng getrennten Zünfte und Berufe von Gerber und Schuhmacher. Im Museum lassen sich die Arbeitsschritte der Schuhherstellung nachvollziehen, und man kann viele Geschichten und Details erfahren. Dazu dient nicht nur die historische Werkstatt, sondern auch weitere Exponate, Tafeln und Bilder tragen dazu bei.

Die Ausstellung wurde durch zwei Projekte mit Schülern und Schülerinnen als „Junior-Kuratoren und -Kuratorinnen“ um wichtige Aspekte unter anderem zum Thema Lohgerberei ergänzt. Auch hier gibt es eine Smartphone-Rallye, die sich für Schulklassen und Familien eignet und kostenlos gespielt werden kann.

PRODUZIERENDES SCHUH-GEWERBE IN BAD SALZUFLEN

Im Bereich der heutigen Großgemeinde Bad Salzuflen, insbesondere in Schötmar, gab es seit den 1920er-Jahren etwa 40 meist kleinere Schuhfabriken, in denen überwiegend Hausschuhe hergestellt wurden. Die Region war dafür in ganz Deutschland bekannt. Zu den wenigen, die heute noch dort produzieren, gehört die Süllwald-Schuh GmbH im Stadtteil Wülfer. Die Firma besteht seit Beginn der 1950er-Jahre. Der Inhaber Klaus Süllwald bietet nach Absprache Gruppenführungen durch den Betrieb (mit und ohne Praxisteil) und kleine Workshops an, in deren Verlauf maximal fünf Personen angeleitet werden, ihre eigenen „Puschen“ herzustellen. Dabei lernen sie die Vielfalt der verarbeiteten Materialien (Leder, Textilgewebe, Filz) ebenso kennen wie die einzelnen Arbeitsschritte (das Stanzen und Nähen der Einzelteile sowie das Montieren der Sohle). Ganz nebenbei erfahren die Teilnehmenden, wie die Puschen- und Schuhindustrie überhaupt nach Bad Salzuflen kam, was es mit „Klein-Pirmasens“ auf sich hat und wie sich die Schuhindustrie heute im Zeitalter der Globalisierung entwickelt.

HINTERGRUND: FÖRDERPROGRAMM „MUSEUM MACHT STARK“

Das Programm „Museum macht stark“ möchte Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 18 Jahren, die bisher wenig Bildungserfahrungen sammeln konnten, für das Museum begeistern. In den lokalen Projekten können die Heranwachsenden erleben, welche Möglichkeiten ein Museum offeriert, wie eine öffentliche Bildungsinstitution funktioniert und welchen Spielraum sie für lebenslanges Lernen bietet. In zwei verschiedenen Formaten können sich Museen jeweils in Kooperation mit mindestens zwei Bündnispartnern bewerben.

Die Projekte können mit bis zu 14.000 Euro gefördert werden. Es werden keine Eigen- oder Drittmittel benötigt. Die Museen und sozialräumlichen Partner erbringen jedoch geldwerte Eigenleistungen.

Mit dem Projektpartner des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) plant der Deutsche Museumsbund das Programm bis einschließlich 2022.



Grafik/ Flyer des Netzwerks „Vom Leder zum Schuh“

Die aktuelle Ausschreibung ist demnächst auf www.museum-macht-stark.de/home.html einsehbar.

HINTERGRUND: NETZWERK-FLYER „VOM LEDER ZUM SCHUH“

Die Netzwerkmitglieder der zumeist ehrenamtlichen Institutionen haben sich 2019 zusammengeschlossen und einen gemeinsamen Flyer herausgegeben, der die einzelnen Standorte mit Inhalt, Öffnungszeiten und Kontaktdaten für Interessierte vorstellt.

Zu beziehen ist er über die Netzwerkpartner, das Gerbereimuseum Enger e. V., den Heimatverein Blomberg e. V. in der Stadtbücherei Blomberg und die Süllwald-Schuh GmbH.

TIPP: Die Autorin erläutert in der in Kürze erscheinenden **WHB-Handreichung zum Themenjahr 2019 „Heimat für Kinder und Jugendliche“** ausführlich, welche Bildungsangebote die Netzwerkpartner für junge Zielgruppen unter anderem über das Programm „Museum macht stark“ bislang organisierten. Hierbei wurde mit Schulen, dem Offenen Ganztage und Kindergärten kooperiert.

KONTAKT

Sabine Rott

Diplom-Kulturpädagogin und Kulturpädagogin
corsaka@gmx.de

FÜNF FRAGEN ZUM THEMA HEIMAT AN OLAF ZIMMERMANN, GESCHÄFTSFÜHRER DES DEUTSCHEN KULTURRATES

Sie sind Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates – was verstehen Sie unter Heimat?

Heimat ist für mich der Ort, an dem es mir nicht egal ist wie es ist. Heimat ist daher sehr eng verbunden mit dem Ort, an dem ich jeweils lebe und mich engagiere. Manchmal denke ich auch sehnsüchtig an meinen Heimatort, also jenen Ort, an dem ich aufgewachsen bin und die ersten 17 Jahre meines Lebens gelebt habe, wenn ich dort bin, weiß ich allerdings immer sehr genau, warum ich mit 17 Jahren der gefühlten Enge entronnen bin.

Die Debatte um den Heimatbegriff hat sehr viel mit der Frage zu tun, in welcher Welt wir eigentlich leben wollen und welche Schritte notwendig sind, um eine nachhaltige Zukunft zu haben.

Sie sagen, eine nachhaltige Entwicklung kann letztlich nur mit einem kulturellen Wandel gelingen. Was meinen Sie damit?

Ich bin fest davon überzeugt, dass nachhaltige Entwicklung nicht allein eine Sache des Verstandes ist. Wäre es so, wäre es ganz einfach: wir würden weniger



Olaf Zimmermann

Foto/ Deutscher Kulturrat/ Jule Roehr

Ressourcen verbrauchen, weniger Auto fahren, weniger Fleisch essen und so weiter, weil es logisch wäre, um unsere Welt zu schützen. Doch so einfach ist es eben nicht. Es geht nicht allein um das Verstehen, es geht um eine andere, eine neue Lebensweise, die

nicht nur durch das Gefühl des Verzichtes, sondern auch durch eine neue Art von Gewinn geprägt ist. Das meine ich mit kulturellem Wandel und ich bin fest davon überzeugt, dass dieser kulturelle Wandel von Nöten ist, um nachhaltig zu leben.

Seit zwei Jahren kooperieren der Deutsche Kulturrat und der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) im Rahmen des Projektes „Heimat – was ist das?“.

Was ist die Zielsetzung dieser Zusammenarbeit zwischen dem Spitzenverband der Bundeskulturverbände und einem der größten Umweltverbände Deutschlands? Was können der Kultur- und der Umweltbereich voneinander lernen?

Die Zusammenarbeit mit dem BUND war für beide Verbände zunächst eine große Herausforderung und ein Abenteuer. Es sind verschiedene Diskussionskul-

INTERVIEW

turen, die dabei aufeinandergetroffen sind. Besonders spannend fand ich, dass der Begriff „Heimat“ beim BUND und speziell der BUNDjugend auf sehr große Vorbehalte, um nicht zu sagen Ablehnung gestoßen ist. Das hat mich erstaunt. Im Deutschen Kulturrat bestand viel weniger Widerstand gegen diesen Begriff, vielleicht, weil er bereits oft reflektiert und in verschiedenen Dimensionen durchdacht wurde.

Beim BUND bestanden viel größere Vorbehalte und die Sorge in eine „heimattümelnde“ Ecke gestellt zu werden. Dieses Spannungsfeld war aber auch das Interessante an der Kooperation. Daraus sind echte Kontroversen und Diskurse entstanden, bei denen ich viel gelernt habe.

Im Kontext des Projekts wurde ein Ideenwettbewerb zum Thema „Kultur + Nachhaltigkeit = Heimat“ entwickelt, um Akteurinnen und Akteure aus der Kulturszene und dem Natur- und Umweltschutz dazu aufzurufen, gemeinsame Projekte zu entwickeln. Wie können derartige Projekte konkret gestaltet sein?

Zunächst einmal hat mich sehr gefreut, dass dieser Wettbewerb auf eine so große Resonanz gestoßen ist. Es war im Rahmen des „Fonds Nachhaltigkeitskultur“ des Rates für Nachhaltige Entwicklung (RNE) der

Wettbewerb, bei dem die meisten Bewerbungen eingegangen sind. Das hat mich außerordentlich gefreut. Der Wettbewerb stand allerdings unter dem Schatten von Corona. Es hat deutlich länger gedauert, dass die Jury die Auswahl treffen konnte und die Durchführung der Projekte ist von den Möglichkeiten unter Corona abhängig. Bei den ausgewählten Projekten ist eine große Vielfalt von gemeinsamen Weiterbildungsveranstaltungen bis zur praktischen Durchführung von Veranstaltungen festzustellen. Die Gewinnerprojekte sind unter www.tatenfuermorgen.de/fonds-nachhaltigkeitskultur/ideenwettbewerbe/# zu finden.

Im Westfälischen Heimatbund e. V. sind bürgerschaftlich Engagierte, die sich für Kultur und/oder Natur stark machen, zusammengeschlossen. Auch wir als Dachverband möchten künftig mit Umwelt- und Naturschutzverbänden in einen engeren Austausch treten, um uns stärker zu vernetzen. Was können Sie uns dafür mit auf den Weg geben?

Einfach machen! Nach meinem Eindruck besteht große Offenheit bei den verschiedenen Umwelt- und Naturschutzverbänden zur Zusammenarbeit. Am einfachsten geht es nach meiner Erfahrung, wenn ein gemeinsames Vorhaben umgesetzt wird. Das schweißt zusammen, schafft Zusammenhalt und ein gemeinsames Ergebnis eröffnet den Weg für Weiteres.

Zur **Förderung nachhaltiger Verhaltensweisen** bedarf es kultureller Kompetenzen. Grund genug, die Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren aus der Umwelt- und Kulturpolitik auszuweiten und mit neuem Fokus zu versehen. Genau dies tun der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und der Deutsche Kulturrat seit 2018 gemeinsam.

Mithilfe des „Rates für Nachhaltige Entwicklung“ und dessen „Fonds für Nachhaltigkeitskultur“ wurde im September 2018 ein gemeinsames, auf zwei Jahre angelegtes Projektbüro ins Leben gerufen. Ziel war es, eine Brücke zwischen dem Nachhaltigkeitsdiskurs des Natur- und Umweltbereiches und kulturpolitischen Debatten zu schlagen. Auch der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) möchte künftig in einen engeren Dialog mit den Naturschutzverbänden treten und Kooperationsmöglichkeiten ausloten.

INFO

Olaf Zimmermann (*1961 in Limburg an der Lahn) ist Publizist und seit März 1997 der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates und Herausgeber der Zeitschrift des Deutschen Kulturrates „Politik & Kultur“. Von 1998 bis 2002 war er Leiter der Arbeitsgruppe „Kunst und Kultur“ des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie eingerichteten Forums Informationsgesellschaft und Mitglied der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Von 2002 bis 2005 war er Mitglied der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestags. Er ist Sprecher der im Dezember 2016 gegründete „Initiative kulturelle Integration“ des Deutschen Kulturrates, die sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das soziale Miteinander engagiert.

FÜR HEIMAT UND WHB HAT AN BHU-RESOLUTION UND

Der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) und seine Landesverbände haben im November 2020 gemeinsam die Resolution „Wer da ist, gehört zur Heimat“ verabschiedet. Diese knüpft an das Positionspapier „Haltung zeigen für Heimat“ aus dem Jahr 2019 an.

Wir Heimatverbände stehen für Inklusion, für gemeinsames Engagement, für Heimat als Einladung. Wir beobachten aber auch, dass der Begriff „Heimat“ immer wieder von reaktionären Kräften missbraucht wird, um zu sagen: Ihr – Anders-Glaubenden, Anders-Lebenden, Anders-Aufgewachsenen – gehört nicht dazu. Dass rechtspopulistische und rechtsextreme Gruppen sich hinter einer vermeintlich „wahren“ Heimat verstecken, um Hass und Hetze zu verbreiten und dabei immer wieder auf die gleichen Konstruktionen zurückgreifen. Dagegen wehren wir uns entschieden.

Die neue gemeinsame Resolution ist Teil einer Handreichung, die Ihnen Bausteine zur Verfügung stellen soll, die klarstellen, dass

Heimatengagement nicht Ausgrenzung, sondern Einladung heißt.

WER DA IST, GEHÖRT ZUR HEIMAT

Wir, der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) mit seinen Landesverbänden, stellen uns entschieden gegen die Verwendung des Heimatbegriffs zur Diskriminierung und Ausgrenzung vermeintlich Anderer. Dafür haben wir gute Gründe. Wir sehen, dass der Heimatbegriff von rechten Gruppierungen immer wieder missbraucht wurde und wird, um Menschen auszuschließen, diese als „nicht zugehörig“ zu markieren und damit zu diskriminieren oder um andere reaktionäre politische Ziele zu verfolgen. Ein solcher Umgang mit dem Begriff und dem Phänomen Heimat ist undemokratisch: Die Argumentation von Rechtsaußen stellt die „Heimat der Deutschen“ als naturgegeben und einheitlich dar, sie würde sich grundsätzlich von der Heimat zugewanderter Menschen unterscheiden. Es wird ein Mythos einer vorindustriellen Gesellschaft mit „richtiger“ Heimat verbreitet, die Rückkehr zu dieser würde durch Andersglaubende, Andersaussehende oder Andersdenkende bedroht. Durch diese Konstruktion von Unterschieden wird versucht, Ausgrenzung, Diskriminierung, Hass und Gewalt zu legitimieren.

TEILHABE FÜR ALLE

Wir und unsere Engagierten setzen uns aktiv für Heimat ein, weil wir Heimat als etwas Wertvolles erachten. Sie ist nicht selbstverständlich. Heimat ist ein fragiles Konstrukt, das oft von politischen Tendenzen vereinnahmt wird. Sie ist gewinnbringend, wenn sie Solidarität und Gemeinschaft schafft.

Heimat bedeutet Verortung und auf vielfältige Weise Zugehörigkeit, materiell und räumlich, sozial, virtuell oder in anderen Formen. Bezugspunkte für Heimat können die Landschaft, die Stadt, das Dorf oder die Nachbarschaft sein. Genauso können jedoch Natur- und Kulturerbe, Arbeit und Gemeinschaft, geteilte Überzeugungen, gemeinsame Interessen und der Austausch zwischen Menschen Heimat sein. Heimat zu finden ist auch ein Prozess des Knüpfens und Vernetzens von Beziehungen und sozialen Strukturen, der den Zusammenhalt stärkt.

Die Grundlage dafür ist die Kommunikation, eine entscheidende Voraussetzung ist die Möglichkeit der Teilhabe und der Teilnahme für alle.

GEGEN AUSGRENZUNG HANDREICHUNG MITGEARBEITET

HEIMAT IST VIELFALT

Dem politischen oder ideologischen Missbrauch von Heimat stellen wir uns entschieden entgegen.

Es gibt und gab zu keinem Zeitpunkt eine homogene Heimat oder eine homogene Kultur. Vielmehr bestanden schon immer Austausch und Anpassung von Kulturen und deren Techniken, sodass – trotz aller regionaler Eigenheiten – fließende Übergänge, Dynamiken und Entwicklungen integrale Bestandteile unseres Kulturerbes sind. Zuwanderung und das Zusammenleben verschiedener Religionen und Lebensmodelle gehören selbstverständlich zu unserer Lebens-Realität in Deutschland. Niemand hat das Recht, anderen die Zugehörigkeit zu Heimat abzuerkennen. Wir können und wollen daher weder eine Abgrenzung zu vermeintlich „Anderen“ vornehmen noch einen „naturgegebenen“ und unveränderlichen Zustand von Heimat anerkennen. Es ist für uns nicht plausibel und nicht akzeptabel, Bestehendes und Neues in eine Hierarchie zu bringen oder Teilaspekte zu bevorzugen.

HEIMAT DURCH GEMEINSAME ARBEIT BESTIMMEN

Wir wollen das vielfältige materielle und immaterielle Kulturerbe sowie Kulturlandschaften und das Wissen darüber erhalten und entwickeln. Dafür setzen wir uns mit unserer Arbeit ein. Das lebendige Wissen über Traditionen und Erbe ist uns wertvoll. Uns ist aber bewusst, dass dieses Erbe nicht statisch, sondern gewachsen ist und weiterwächst. Einen kreativen Umgang damit und die Ergänzung durch Neues mit jeder Generation befürworten wir daher.

Die Verwendung des Heimatbegriffs als Mittel der Ausgrenzung von Menschen ist demokratiefeindlich, ganz gleich auf welchen Grundlagen die Ausgrenzung basiert, ob auf rassistierenden, nationalistischen, antisemitischen, antiziganistischen oder anderen diskriminierenden Grundlagen. Das Grundgesetz mit seiner freiheitlich demokratischen Grundordnung wissen wir dabei auf unserer Seite. Wer hier ist, hat ein Recht darauf, Heimat in Deutschland zu

erfahren, zu bilden und hier heimisch zu werden. Als Engagierte in der Heimatpflege sehen wir es als unsere Aufgabe an, dies in unserem Rahmen zu ermöglichen. Heimat ist eine Einladung.

Wir sagen klar: Wer da ist, gehört zur Heimat dazu!

INFO

Resolution und Handreichung sind in einer Arbeitsgruppe von BHU-Geschäftsstelle und Landesverbänden entwickelt worden. Hier hat sich auch der WHB eingebracht.

Die Resolution finden Sie auf den Webseiten des BHU und des WHB unter: bhu.de/positionen/
www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/positionen/

Die Handreichung stellen wir Ihnen in Kürze zur Verfügung.

WHB-GESCHÄFTSFÜHRERIN IST NEBENAMTLICHES MITGLIED DER KIRCHENLEITUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN

Die Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) hat die Geschäftsführerin des WHB, Dr. Silke Eilers, am 18. November 2020 für acht Jahre als nebenamtliches Mitglied in die Kirchenleitung gewählt. Die Kirchenleitung ist das zweithöchste Leitungsgremium der Evangelischen Kirche von Westfalen. Sie erarbeitet Positionen zur „Politik“ der Landeskirche, bevor sie der Synode zur Entscheidung vorgelegt werden, führt Beschlüsse der Synode durch entsprechende Anordnungen aus und beruft Personen in landeskirchliche Ämter. Die Kirchenleitung muss wesentlichen Veränderungen im gemeindlichen Bereich zustimmen und hat die finanzielle Aufsicht über die landeskirchlichen Einrichtungen.

Als nebenamtliche Mitglieder bestätigt wurden die Landtagsabgeordnete Sigrid Beer, der Präsident des



Die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen

Foto/ EKvW

Verfassungsgerichtshofs und des Oberverwaltungsgerichts für das Land NRW i. R. Dr. Michael Bertrams, der Schulleiter Dirk Gellesch und der Theologe Prof. Dr. Traugott Jähnichen. Neu in das Gremium gewählt wurden neben Dr. Silke Eilers zudem der Jurist Prof. Dr. Jörg Enuschat, die Diplom-Sozialarbeiterin Annette Salomo, Superintendent Dr. Gerald Hagmann und Pfarrerin Merle Vokkert. Oberkirchenrat Dr. Ulrich

Möller wurde als hauptamtliches Mitglieder bestätigt.

Eilers möchte ihre Erfahrungen aus der Geschäftsführung eines mitgliederstarken gemeinnützigen Verbandes einbringen. Besonderes Augenmerk möchte sie auf die ihr persönlich sehr wichtigen inhaltlichen Anliegen sozialer Zusammenhalt, Nachhaltigkeit und Klimawandel sowie Migration und Integration legen.

NEUE REFERENTIN IN DER WHB-GESCHÄFTSSTELLE

Seit dem 1. Dezember 2020 ist Dörthe Gruttmann Referentin in der WHB-Geschäftsstelle.

Bisher unterstützte sie das Team des WHB bereits als Mitarbeiterin im Projekt „Heimat für alle – Heimatvereine als Brückenbauer für Integration“.

Dörthe Gruttmann ist Historikerin mit speziellem Interesse an zeitgeschichtlichen Themen und Bezug zur Region Westfalen. Sie übernimmt im Rahmen der neuen Referentenstelle die Leitung des Fachbereichs „Heimat DemografieFit“, in welchem neue Konzepte und Projekte zur Ansprache und Bindung neuer Zielgruppen für das Thema Heimat entwickelt werden sollen.

Der Fokus richtet sich dabei insbesondere auf Kinder und Jugendliche sowie Neuankommende mit und ohne Migrationshintergrund. Zielsetzung ist es, Handlungs-



Foto/ Ria Hänisch

strategien zu erarbeiten, Kooperationen aufzubauen und Pilotprojekte zu realisieren.

Außerdem wird Dörthe Gruttmann die fachlich-inhaltliche Beratung und Betreuung von Ehrenamtlichen und Netzwerkpartnern zum Thema „neue Zielgruppen“ übernehmen und diesbezüglich Fortbildungen und Tagungen durchführen.

Auch die inhaltliche Koordination der Forumsarbeit des WHB, der Aufbau und die Koordination eines WHB-Beraternetzwerkes zu thematischen Arbeitsfeldern des Verbandes und seiner Mitglieder sowie zu Aspekten des Vereinsmanagements wird im Verantwortungsbereich dieser zusätzlichen Referentenstelle liegen, die über eine personelle Umstrukturierung im Zuge der Verkleinerung der WHB-Bibliothek finanziert wird.

ROTTENDORF-PREIS FÜR VERDIENSTE UM DIE NIEDERDEUTSCHE SPRACHE AN DR. WERNER BECKMANN

Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde in kleiner Runde am 15. Oktober 2020 an Dr. Werner Beckmann aus Cobbenrode (Eslohe) verliehen. Der Preisträger leitet im dortigen Stertschulthenhof das von den Sauerlandkreisen, dem Sauerländer Heimatbund, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften getragene und unterstützte „Mundartarchiv Sauerland“. Der Sprachschatz der linguistisch „archaischen Region“ wurde von Beckmann unter anderem in 267 Interviews aus 129 Orten dokumentiert.

Diese Interviews im fließenden Gespräch vermitteln die lebendige Sprechsprache. Sie dokumentieren außerdem nicht nur die jeweils spezifischen Lokalmundarten, sondern ermöglichen wegen der vorbildlichen inhaltlichen Ausgestaltung der Interviews auch Erkundungen zur Sprachgeschichte, zur Zeitgeschichte, zu religiösen oder kulturellen Traditionen und zum Alltagsleben.

Das Lebenswerk Beckmanns wurde von Elmar Reuter, dem Vorsitzenden des Sauerländer Heimatbundes e. V., in seiner Laudatio gewürdigt: „Dr. Beckmann hat für die Mundartforschung im Sauerland Außerordentliches geleistet, ohne dass dies von einer breiten Öffentlichkeit bisher anerkannt worden ist. Das mag zum einen auch an seiner zurückhaltenden bescheidenen Art gelegen haben.“ Dr. Werner Beckmann ist nach Dr. Siegfried Kessemeier (1969), dem vielfach ausgezeichneten Dichter in Sauerländer Mundart, und Peter Bürger (2016), einem mehrfach ausgezeichneten Publizisten und Autor, der dritte Sauerländer, der diese Ehrung erfährt.

In einer erstaunlichen Beharrlichkeit und Kontinuität in seinen wissenschaftlichen Ansprüchen hat sich Dr. Beckmann über Jahrzehnte in Verbindung mit Platt-Sprechern, Heimatvereinen und Fachstellen für die Verlebendigung und die Dokumentation der Regionalsprache

speziell im Sauerland eingesetzt. Unübersehbar ist die Reihe der Veröffentlichungen, der Vorträge, der erfolgten Ton-Dokumentationen, die Beckmann erarbeitet hat.

Urkunde und Preis überreichten die Vorsitzenden der Rottendorf Stiftung, Dr. Bernward Garthoff (Hilden) und Hans-Peter Boer (Nottuln). In seinen Dankesworten skizzierte Dr. Werner Beckmann, dass viele Freunde und fachliche Unterstützer an seinem Wege gestanden hätten, ohne die der Erfolg der Mundartenforschung im Sauerland nicht möglich geworden wäre.

Hans-Peter Boer

INFO

Der Rottendorf-Preis für Verdienste um die niederdeutsche Sprache, die für die Niederdeutschen in ganz Westfalen wichtigste Auszeichnung, geht zurück auf die Stiftung von Andreas Rottendorf (1897-1971).

Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre ausgelobt. Der Preis kann an Einzelpersonen oder Gruppen verliehen werden, welche sich um Erhalt und Pflege des Niederdeutschen in Westfalen verdient gemacht haben beziehungsweise machen.

Hierbei kann es sich um Produkte in Lyrik, Prosa, dramatischen und wissenschaftlichen Texten oder interaktive digitale Kunstformen handeln. Förderwürdig sind auch außergewöhnliche Leistungen im Bereich des niederdeutschen Theaters, der Musik und Rezitation.

An dem Festakt auf dem Kulturgut Haus Nottbeck bei Oelde nahmen neben der Geschäftsleitung von Rottendorf-Pharma und den Vertretern der Stiftung Gäste aus der regionalen Öffentlichkeit teil, darunter auch Dr. Silke Eilers, die Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes, der mit dem Rottendorf-Ausschuss ein Vorschlagsrecht für die Vergabe des Rottendorf-Preises inne hat.

Foto/ Rottendorf-Stiftung/ Heiko Marcher



CORONA-HILFEN GEHEN TEILWEISE AN DEN BEDÜRFNISSEN DER BÜRGERSCHAFTLICH ENGAGIERTEN VORBEI

EINSCHÄTZUNGEN UND ERFAHRUNGEN UNSERER MITGLIEDSVEREINE

In Krisenzeiten sind es insbesondere bürgerschaftliche Engagierte, die aktive Solidarität leben und für gesellschaftlichen Zusammenhalt einstehen. Eine Studie zum Zustand der Zivilgesellschaft des Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft unter dem Titel „Ein Rettungsschirm für die Zivilgesellschaft?“ hat nun gezeigt, dass jedoch gerade ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure lange nicht im Blick der politisch Verantwortlichen standen. Dabei waren und sind sie in Zeiten der Corona-Pandemie vor große Herausforderungen gestellt.

Gebote sozialer Distanz sowie Einschränkungen bis Einstellung von Aktivitäten verändern das Vereinsleben nachhaltig. Hier ist die Situation in der vielfältigen Vereinslandschaft in Deutschland jedoch durchaus differenziert zu betrachten.

Die Studie beanstandet, dass die staatlichen Hilfsangebote für die Zivilgesellschaft nicht zentral koordiniert würden und auf eine Vielzahl an Bundes- und Landesbehörden verteilt seien. Sie seien fast ausschließlich finanzieller Art und teilweise als Darlehen angelegt.

Spezifische Voraussetzungen würden den Zugang zu den staatlichen Hilfsangeboten erschweren. Wenn gleich Spenden derzeit nur bedingt zurückgegangen seien, würde mittelfristig mit erheblichen Spendenausfällen gerechnet. Fördervereinbarungen könnten oftmals nicht eingehalten werden.

Es werde davon ausgegangen, dass die finanziellen Folgen der Pandemie zum Teil verzögert einträfen. Die Notwendigkeit digitaler Arbeit habe überdies einen deutlichen Beratungs- und Qualifizierungsbedarf hervorgerufen. Die Studie des Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft ist abrufbar unter: www.maecenata.eu/2020/10/15/ein-rettungsschirm-fuer-die-zivilgesellschaft/

SONDERPROGRAMM „HEIMAT 2020“ – EIN ZWISCHENFAZIT

Der WHB ist als Dachverband der Heimatakteurinnen und -akteure in Westfalen früh gegenüber dem Land NRW nachdrücklich dafür eingetreten, auch Vereine

der Heimatbewegung angemessen finanziell während der Corona-Pandemie zu unterstützen.

Das Sonderprogramm „Heimat 2020“ des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Gleichstellung und Bau des Landes Nordrhein-Westfalen ist Mitte Juli 2020 gestartet. Dies hat der Westfälische Heimatbund als Zeichen der Wertschätzung der ehrenamtlich Engagierten begrüßt.

Doch die Zahlen der Anträge bewegen sich auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Von dem zur Verfügung stehenden Volumen von 50 Millionen Euro zur Unterstützung von gemeinnützigen Heimat- und Brauchtumsvereinen sind bis dato nach Presseberichten rund 600.000 Euro ausgezahlt worden. Bislang wurden demnach Hilfen an nur 426 Vereine zugewendet. Worin liegen die Ursachen? Dazu haben wir Sie befragt und Ihre Rückmeldungen ausgewertet.

EINNAHMEAUSFÄLLE – LANGZEITFOLGEN OFFEN

Glücklicherweise ist ein Großteil der Vereine derzeit nicht direkt von einer aus der Pandemie resultierenden Insolvenz bedroht, wenngleich viele finanzielle Schwierigkeiten treffen, deren Auswirkungen derzeit noch nicht absehbar sind. Zum Teil konnte der Rückgriff auf Rücklagen vorübergehend für einen Ausgleich sorgen. Doch stehen diese nun nicht mehr für ursprünglich geplante Vorhaben zur Verfügung. Kleine Finanzpolster sind aufgebraucht. Das finanzielle Defizit wird dementsprechend zeitverzögert zum Tragen kommen.

Einige haben eine Absprache mit kommunalen und privaten Partnern zu einer Reduzierung ihrer regelmäßigen Ausgaben etwa für die Gebäudemiete erzielen können. Doch es gab demgegenüber auch Mieterhöhungen trotz der prekären Lage.

Einnahmen generierende Feste, Veranstaltungen und andere Angebote, die einen festen Platz im Finanzplan haben, sind in diesem Jahr zum großen Teil ersatzlos ausgefallen. Wenngleich an verschiedenen Stellen auf-

grund eingeschränkter Tätigkeit auch weniger Ausgaben entstanden sind, stellt sich die Situation jedoch für all jene diffizil dar, die Verantwortung für Gebäude, seien es Museen, Heimathäuser, Denkmäler oder Ähnliches tragen. Die Verpflichtungen aus laufenden Kosten und Unterhaltungsmaßnahmen bestehen weiterhin. Aufgrund sparsamer Haushaltsführung konnten an verschiedenen Stellen vorübergehend Aufwände aufgefangen werden, doch bleibt die Zukunft ungewiss.

Auch gibt es Fälle von Vereinen, die in einem größeren Rahmen agieren und auch Festangestellte in ihre Vereinsstrukturen eingebunden haben. Hier stellt sich die Gesamtlage ebenfalls angespannt dar.

UNDURCHSICHTIGER „FÖRDERDSCHUNGLER“

Zeitversetzt starteten in NRW verschiedene Corona-Hilfsprogramme. Vereine, die sich auch wirtschaftlich betätigen, konnten unter bestimmten Voraussetzungen für drei Monate die „NRW-Soforthilfe 2020“, umgesetzt vom Wirtschaftsministerium des Landes, in Anspruch nehmen. Verschiedene unserer Mitglieder haben erfolgreich Mittel beantragt.

Zum Zeitpunkt der Ausschüttung der „NRW-Soforthilfe 2020“ war jedoch nicht absehbar, dass ein weiteres Hilfsprogramm ausschließlich für Heimat- und Brauchtumsvereine aufgelegt werden würde. Eine Doppelförderung mit öffentlichen Mitteln schließt sich selbstverständlich aus. Dies betrifft auch Vereine, welche die Hilfe wieder freiwillig zurückzahlen wollten, um stattdessen am Programm „Heimat 2020“ zu partizipieren.

Der Berechnungszeitraum, für den das Sonderprogramm „Heimat 2020“ bisher eine Förderung vorsah (1. März bis 31. Oktober 2020), ist deutlich länger als der Förderzeitraum der NRW-Soforthilfe. Empfänger der Soforthilfe unter unseren Mitgliedern fühlten sich aufgrund dessen schlechter gestellt.

Die „NRW-Überbrückungshilfe“ als Nachfolge der „NRW-Soforthilfe 2020“ gestaltet sich als Alternative aufwändiger und benötigt die Unterstützung eines Steuerberaters. Sie kommt für viele nicht in Frage.



ZU VIEL BÜROKRATIE

Des Weiteren wurde der bürokratische Aufwand für die Antragstellung bemängelt. Die Vergabe öffentlicher Mittel erfordert in jedem Fall ein transparentes und nachvollziehbares Verfahren. Doch üben verschiedene Vereine Kritik an der für sie komplexen Antragstellung. Bedauerlich ist dabei, dass von staatlicher Seite keine ausreichende Hilfe zur Antragstellung bereitgestellt wird. Eine Beratung zum Antrag durch die Bewilligungsbehörde ist aufgrund des hohen Arbeitsaufkommens nicht vorgesehen.

Ähnliches ist bei der Konzeption von Förderprogrammen häufig zu beobachten. Die Veröffentlichung erfolgt meist kurzfristig und die Bearbeitung sowie Erstellung der Antragsunterlagen erfordert inzwischen üblicherweise eine hohe Fachkompetenz, die bei ehrenamtlich getragenen Vereinen und Institutionen nicht voraussetzbar ist.

Wir danken Ihnen ganz herzlich für diese Einschätzung Ihrer Lage, die wir an das zuständige Ministerium weitergeben.

VERLÄNGERUNG DES PROGRAMMS BIS SOMMER 2021

Erfreulicherweise können wir Ihnen mitteilen, dass das NRW-Heimatministerium aufgrund der nicht abgerufenen Fördermittel reagiert hat. Vor dem Redaktionsschluss der Zeitschrift erhielten wir die Information, dass die Landesregierung entschieden hat, das Sonderprogramm in das Jahr 2021 fortzusetzen.

Neuer Betrachtungszeitraum ist demnach der 1. November 2020 bis 30. Juni 2021. Eine Antragstellung – ausschließlich online – wird voraussichtlich ab Mitte Dezember 2020 möglich sein.

Daneben werden die Förderkriterien nach unserem aktuellen Kenntnisstand wie folgt angepasst:

- Öffnung der Antragsberechtigung auch für eingetragene Vereine ohne formale Anerkennung der Gemeinnützigkeit, wenn diese in ihrer Satzung die

Förderung des Brauchtums (einschließlich des Karnevals) und/oder der Heimatpflege und Heimatkunde für die Allgemeinheit ohne Ausschluss bestimmter Personengruppen als Vereinszweck verankert haben.

- Antragsberechtigung auch für selbständige Teile eines bestehenden Vereins oder einer bestehenden Körperschaft, die als eigenständige Einheit wirtschaftlich und organisatorisch geführt werden.
- Antragsberechtigung für „Dachorganisationen“: selbständige Vereine, die bisher keinen eigenen Antrag stellen konnten, weil ihre Mitglieder ausschließlich aus Vereinen oder Körperschaften bestehen.
- Kein grundsätzlicher Ausschluss mehr, wenn eine Antragsberechtigung zu anderen Unterstützungsprogrammen besteht. Eine Ausnahme bildet der Sport (von der Zuschussgewährung grundsätzlich ausgeschlossen sind mittel- oder unmittelbare Mitgliedsorganisationen des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen).

Es ist aber zu berücksichtigen, dass Vereine und Körperschaften, für die die Möglichkeit zur Inanspruchnahme von anderen Corona-Soforthilfen oder vergleichbaren Hilfsangeboten besteht, diese vorrangig zu nutzen und zu beantragen haben. Erfolgt dennoch eine Antragstellung beim Sonderprogramm „Heimat 2021“, sind ausgezahlte oder erwartbare Hilfen von anderen Corona-Soforthilfen oder vergleichbaren Hilfsangeboten als Einnahmen bei der Liquiditätsberechnung im Rahmen der Antragstellung zu berücksichtigen.

- Antragsvoraussetzung bleibt eine existenzbedrohende wirtschaftliche Lage und/oder ein finanzieller Engpass, der aufgrund des Wegfalls von Einnahmen und/oder nicht zu verhindernden Ausgaben durch die Corona-Pandemie eingetreten ist oder droht.

Es kann ein einmaliger Zuschuss in Höhe von bis zu 15.000 Euro beantragt werden. Die Unterstützung richtet sich nach dem tatsächlichen Bedarf.

Wir informieren Sie in gewohnter Weise gerne nach Veröffentlichung über die weiteren Details.

DIGITALE KOMMUNIKATION MIT DEN MITGLIEDERN DES WHB

Der WHB hat in den letzten Jahren seine Funktion als Service-Einrichtung und Netzwerk für seine Mitglieder ausgebaut.

Unser Hauptanliegen ist es, Sie umfassend über die Belange der Heimatarbeit informiert zu halten.

Regelmäßige Kommunikation mit den eigenen Mitgliedern ist eine der zentralen Voraussetzungen für ein lebendiges Vereinsleben. Dafür setzen wir aktuell noch stärker auf E-Mails. Insbesondere im Jahr 2020 hat sich gezeigt, wie unabdingbar die digitale Kommunikation mit Ihnen ist.

Wir haben beispielsweise im Zuge der Corona-Pandemie viele Handlungsempfehlungen und Bekanntmachungen für Sie zusammengestellt, die wir exklusiv auf die Bedarfe der Heimat- und Dorfvereine zugeschnitten haben.

Aufgrund des Umfangs der Informationen und auch hinsichtlich der Kurzfristigkeit der Aktualisierungen von Coronaschutzverordnung und Soforthilfeprogrammen versenden wir diese Dokumente inzwischen per E-Mail an unsere Mitglieder. Es zeichnet sich aufgrund mangelnder Planbarkeit vor dem Hintergrund der Pandemie ab, dass auch in 2021 in Bezug auf Veranstaltungen, Gremiensitzungen und Fortbildungen sehr flexibel und rasch reagiert werden muss.

Die Möglichkeit zur digitalen Kontaktaufnahme mit unseren Mitgliedern hat daher oberste Priorität für die WHB-Geschäftsstelle. Nur so können wir gewährleisten, dass Sie und Ihr Verein auch von allen Vorteilen profitieren, die eine Mitgliedschaft in unserem Dachverband für Sie bedeutet.

Die Nutzung von E-Mails ermöglicht beiderseits eine rasche, umfängliche Orientierung. Zugleich reduziert sie für alle Beteiligten Kosten für Porto und Versand. Auch die Umwelt profitiert von einem schonenden Umgang mit Ressourcen.

Wir möchten daher alle uns angeschlossenen Mitglieder noch einmal um Ihre Mitwirkung und Prüfung bitten, ob Sie uns bereits eine gültige E-Mail-Adresse für Ihren Verein oder Ihre Person zur Freigabe zur Verfügung gestellt haben.

WIE LÄSST SICH DIES ÜBERPRÜFEN?

Wenn Sie neben weiteren E-Mails einmal monatlich den „Heimtmacher-Newsletter“ mit guten Beispielen der Heimatarbeit von uns erhalten, ist dies der Fall.

Erhalten Sie den „Heimtmacher Newsletter“ nicht von uns, liegt uns keine Freigabe für Ihre E-Mailadresse vor und unser Beratungsangebot und unsere Leitungen verlaufen ins Leere.

AUFNAHME IN VERTEILER

Bitte senden Sie uns für die Aufnahme in den E-Mail-Verteiler eine kurze Einverständniserklärung mit Ihrem Vor- und Nachnamen und Ihrer Funktion (Einzelmitglied/Mitgliedsverein/Ortsheimatpfleger et cetera) an: whb@whb.nrw

Pro Verein können selbstverständlich mehrere Adressen (beispielsweis von Vorstand, Schriftführer und Jugendwart) aufgenommen werden. Insbesondere benötigen wir die E-Mail-Adresse der beziehungsweise des Vertretungsberechtigten des Vereins.

DATENSCHUTZ

Die Einwilligung in den Empfang der E-Mail-Sendungen kann jederzeit formlos mit einer E-Mail an whb@whb.nrw widerrufen werden.

Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter: www.whb.nrw/datenschutz/

4FACHWERK FREUDENBERG E. V.

Im Jahr 2013 sollte die Aufgabe des kleinen Freudenberger Stadtmuseums den kommunalen Haushalt aufbessern.

Das rief engagierte Bürgerinnen und Bürger auf den Plan, die den „kulturellen Anker“ in der Altstadt von Freudenberg erhalten wollten. Sie gründeten 2014 den Verein 4Fachwerk Freudenberg e. V. um Stadtgeschichte, Kunst und Kultur eine Heimat zu sichern. Der Name steht für kulturelle Angebote auf vier Etagen des Fachwerkhouses an der Mittelstraße 4.

Der Trägerverein übernahm nach einer Beratung durch das LWL-Museumsamt für Westfalen 2014 das Gebäude und die inhaltliche Weiterentwicklung des Hauses. Die Umstellung auf LED-Beleuchtung und Gasheizung half ebenso Kosten zu sparen wie die ehrenamtlichen Servicetätigkeiten an Empfang, Kasse und im Museumsshop.

Mit einem professionellen Marketing-Konzept und reger Öffentlichkeitsarbeit wird die Besucherbindung verstetigt. Nicht nur Anerkennung, sondern auch Sponsoring-Unterstützung durften die 4Fachwerker daher für ihr ehrenamtliches Engagement erleben.

Schwerpunktmäßig werden regelmäßig Kunstausstellungen gezeigt. Exponate international renommierter, aber auch regionaler Maler wechseln sich mit denen der traditionsreichen Siegerländer Künstlerszene ab. Die Präsentation historischer Standuhren der ehemals ansässigen Familien-Manufakturen (zum Beispiel „Stahlschmidt-Uhren“) werden durch Fachvorträge eines Uhrenhistorikers bereichert.

Die 4Fachwerker organisierten große heimatgeschichtliche Ausstellungen (2014: 100 Jahre Beginn Erster Weltkrieg, 2016: 350 Jahre Stadtbrand, 2018: 450 Jahre Geheimkonferenz auf Schloss Freudenberg zur Befreiung der Niederlande, 2019: 550 Jahre Asdorfer Weiher).

Die 4Fachwerker haben viele weitere Pläne und Ideen: Die Uhren-Etage soll um mehr Zeitgeschichte bereichert werden, die Stadthistorie um digitale Präsentationsformen.



Interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer bei der Vernissage zur Werkschau der Künstlerin Anne L. Strunk mit der Sopranistin Manuela Meyer.

Foto/ 4Fachwerk Freudenberg e. V.

INFO

Der **Verein 4Fachwerk Freudenberg e. V.** ist Träger des früheren Stadtmuseums. Die Stadtgeschichte wird in einer Dauerausstellung und in besonderen Themenpräsentationen vorgestellt. Ein Arbeitskreis Stadt- und Baugeschichte kümmert sich parallel um die Recherche und Erforschung regionaler Historie. Das Kunstforum des Museums ermöglicht kontinuierliche Wechselausstellungen. Vortragsveranstaltungen und Kurse im Kreativ-Keller runden das Angebot ab. Das Museum ist grundsätzlich mittwochs, samstags und sonntags von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet. Sonderführungen sind nach Absprache möglich.

KONTAKT

4Fachwerk Freudenberg e. V.

Vorsitzender Dieter Siebel
Mittelstraße 4-6 · 57258 Freudenberg
02734 7223
museum@4fachwerk.de
www.4fachwerk.de

Das 4Fachwerk in Freudenberg

Foto/ 4Fachwerk Freudenberg e. V.

MEINE HEIMAT IST DAS SAUERLAND



Foto/ Kirsten Greitzke

Rolf Klostermann

**KREISHEIMATPFLEGER MÄRKISCHER KREIS (NORD),
MITGLIED IM VORSTAND DES HEIMATBUNDES
MÄRKISCHER KREIS E. V., VORSITZENDER MARK
DER GRÄFLICHEN ALLIANZ ARNSBERG-MARK E. V.,
ORTSKURATOR SAUERLAND DER DEUTSCHEN
STIFTUNG DENKMALSCHUTZ**

Ein Baustein der herausragenden Vielseitigkeit des Sauerlandes ist seine Geschichte. Der nördliche Märkische Kreis vereint Gebiete der alten Grafschaften Mark, Limburg und Arnsberg. Die aus dem Mittelalter kommende arnsbergisch-märkische Grenze teilt auch heute noch die Stadt Neuenrade in der Mitte, nämlich in die Zugehörigkeit zum Erzbistum Köln im Westen und Erzbistum Paderborn im Osten. Konflikte an früher problematischen Grenzlagen sind spannender Hintergrund so mancher historischen Geschichte. Die Begeisterung für unsere Heimatgeschichte und Traditionen in zeitgemäßer Form in die nächsten Generationen zu tragen und erfahrbar zu machen sowie die herausragenden Relikte unserer Geschichte für die Zukunft zu erhalten, liegt mir besonders am Herzen. Heute verbinden uns über alte und neue Kreisgrenzen hinweg gemeinsame Projekte wie die Pilgerwege, die „Eisenstraße Südwestfalen“, Bürgerregion am Sorpensee oder der Naturpark Sauerland-Rothaargebirge. Wir sind Teil einer wirtschaftlich, landschaftlich und geschichtlich starken Region, die für jede Altersgruppe lebens- und liebenswert sein soll; das ist auch eine Verpflichtung für die Heimatpflege.

**Blick von der Turmhügelburg
„Küntroper Motte“ in Richtung Kohlberg**

Foto/ Rolf Klostermann

SAMENFESTES SAATGUT NUTZPFLANZENVIELFALT GEHT DURCH HYBRID-SAATGUT VERLOREN

Wer an Artensterben denkt, der hat meist den durch Umwelteinflüsse, Verlust von Lebensräumen oder Klimawandel bedingten Rückgang der globalen Artenvielfalt vor Augen. Dabei tragen wir selbst auch mit gärtnerischem Handeln unbedacht dazu bei.

Auf der aktuellen „Roten Liste der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung“ stehen rund 1.800 Nutzpflanzenarten.

Schätzungen der Welternährungsorganisation besagen, dass seit Ende des 19. Jahrhunderts weltweit bereits etwa 75 Prozent der alten Kulturpflanzensorten verloren gegangen sind, in den Industriestaaten sogar bereits über 90 Prozent.

Aufgrund gesetzlicher Bestimmungen darf nur mit Saatgut gehandelt werden, das eine Zulassung nach dem Sortenschutzgesetz hat. Dieses Verfahren ist aufwendig und teuer, weshalb nur wenige Industriekonzerne den Markt beherrschen.

Die geltende Ausnahmeregelung für „Erhaltungssorten“ beziehungsweise „Amateursorten“ lohnt nur für den Erwerbsanbau. Für die Sortenvielfalt ist das kein wirksamer Schutz.

Früher wurden Obst und Gemüse in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben und in Hausgärten angebaut. Jedes Jahr wurde Saatgut für das Folgejahr gewonnen. So entwickelte sich ein breites Spektrum an Nutzpflanzen



Tomatenraritäten als Botschafter der Nutzpflanzenvielfalt

Foto/ Projekt „Vielfalt bewahren— wie geht das?“
des Dachverbandes Kulturpflanzen- und Nutztiervielfalt e. V.

mit regional günstigen Eigenschaften. Bei den modernen Hybriden (lateinisch Mischlinge) werden mittels Inzucht und gentechniknahen Methoden zunächst die jeweils gewünschten Eigenschaften forciert. Allerdings verlieren sie diesen „Hybrideffekt“ schon in der folgenden Generation, da das Saatgut aus der eigenen Ernte nicht mehr über die Eigenschaften der Mutterpflanzen verfügt. Hybridsaatgut ist „Einweg-Saatgut“!

Hingegen lässt sich samenfestes Saatgut mit traditionellen Methoden (zum Beispiel mit Bestäubung durch Insekten) vermehren, ohne seine spezifischen Eigenschaften einzubüßen. Samenfestes Saatgut ist „Mehrweg-Saatgut“!

Alte Obst- und Gemüsesorten sind Teil unserer Kulturgeschichte und Heimat. Aufgrund unterschiedlicher Reife und länger andauernder Erntefenster eignen sie sich bestens für den Hausgarten. Vor allem aber überzeugen sie durch ihren Geschmack! Darüber hinaus ermöglichen sie den Erhalt genetischer Vielfalt. Ihre Eigenschaften werden auch zukünftig unverzichtbar sein, wenn man an Umweltbedingungen gut angepasste neue Sorten benötigt.

Hans-Jürgen Fey

TIPP

Zwar bieten Baumärkte und Gartencenter immer mehr samenfestes Saatgut an, überwiegend erhält man dort aber moderne Hybridsorten. Es gibt auch spezielle Versandhändler, welche samenfestes Saatgut vertreiben. Oder nutzen Sie einfach Saatgut-Tauschbörsen, beziehungsweise tauschen Sie im privaten Umfeld mit Gleichgesinnten und Nachbarn, um die Vielfalt zu bewahren.

INFO

Im **WHB-Forum „Natur und Umwelt“** im WHB schließen sich fachkompetente Personen zusammen, die sich mit Fragen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Natur und Landschaft befassen. Das Forum soll insbesondere auch der Beratung des WHB und seiner Mitglieder in Fragen des Natur- und Umweltschutzes dienen. Kontakt unter www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/foren/natur_umwelt/

BÜHNEN NETZWERK STÄRKEN FÖRDERPROGRAMM FÜR PLATTDEUTSCHES LAIENTHEATER

Die ursprünglich für Freitag, den 23. Oktober 2020 angesetzte Sitzung des Forums „Niederdeutsche Sprachpflege“ im WHB musste aufgrund der sich ausbreitenden Corona-Pandemie kurzfristig abgesagt werden.

Thematisch sollte sich diese Sitzung in besonderer Weise mit der Arbeit der Niederdeutschen Bühnen beschäftigen. Diese sind heute einer der besten Werbeträger für die Regionalsprache und können in ganz besonderer Weise auch als Vermittler sprachlicher Kompetenzen wirksam werden.

Allerdings ergeben sich mehrere Herausforderungen: Plattdeutsche Muttersprachlerinnen und Muttersprachler sind erstens selten und zweitens nicht automatisch Laiendarsteller. Die dritte Herausforderung ist die, dass spielfreudige junge Leute das Niederdeutsche oft wie eine Fremdsprache lernen müssen, selbst wenn sie den Sprachduktus zum Beispiel durch innerfamiliäre Praxis noch „im Ohr haben“. Hinzukommen Schwierigkeiten in der „Bühnen-Präsenz“, in der Fähigkeit, einen Gedanken, einen Text und eine Figur psychisch und physisch zu realisieren.

Mithilfe der Rottendorf Stiftung und einer Zusage auf finanzielle Unterstützung ist es gelungen, für die nahe Zukunft Mittel bereitzustellen, um in einem ersten Versuch niederdeutsche Sprach- und Sprecherschulungen einzurichten. Zudem soll mit ausgewiesener Fachkompetenz ein „Bühnen-Präsenzkurs“ für die Laienspielerinnen und -spieler der Bühnen organisiert werden. Träger der Maßnahme wird die Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e. V. sein.

Den Teilnehmenden sollen keine Kosten entstehen. Angestrebt ist in diesem Zusammenhang auch eine Zusammenarbeit mit der „Region Nord“ im Verband Deutscher Freilichtbühnen e. V. (VDF). Die Projekte werden vom WHB und auch vom „Beirat für die niederdeutsche Sprache und Heimat NRW“ ideell begleitet und unterstützt.

Hans-Peter Boer

Aufgrund der Corona-Pandemie haben nahezu alle niederdeutschen Laienspielgruppen in Westfalen ihre Proben und Aufführungen für die Spielsaison 2020/2021 abgesagt. Das Bedauern ist allseits groß: beim Publikum, aber auch bei den Aktiven auf und hinter der Bühne.

TERMINE IM SPIELPLAN AUF PLATT: PLATTDEUTSCHE THEATERAUFFÜHRUNGEN

Eine Terminübersicht über kommende Aufführungen wird regelmäßig von Gisbert Strottdrees, Redakteur des Wochenblattes für Landwirtschaft und Landleben, durch Abfrage bei den derzeit etwa 80 der Redaktion bekannten Theatergruppen der jeweiligen Vereine oder Veranstalter erstellt und publiziert.

Weitere Gruppen und Vereine, die zukünftig regelmäßig im Spielplan aufgeführt werden möchten, können sich an die Redaktion wenden.

Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben
Stichwort: Spielplan auf Platt
Postfach 49 29 · 48028 Münster
redaktion@wochenblatt.com

INFO

Im **WHB-Forum „Niederdeutsche Sprachpflege“** vernetzen sich die Akteurinnen und Akteure aus allen Bereichen der niederdeutschen Sprachpflege. Das Forum unterstützt und vermittelt unter anderem die vielfältige Arbeit der örtlichen Sprach- und Heimatvereine sowie der Schulen und plattdeutschen Bühnen.

Kontakt unter www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/foren/Niederdeutsche_Sprachpflege/

DIGITALE WESTFALEN-AKADEMIE VON WESTFÄLISCHEM HEIMATBUND E. V., STIFTUNG WESTFALEN-INITIATIVE UND LAGFA NRW E. V. STARTET

ONLINE-SEMINARREIHE FÜR VEREINE UND GEMEINNÜTZIGE



Grafik/ Stiftung Westfalen-Initiative für Eigenverantwortung und Gemeinwohl

Die vielen Vereine in Westfalen sind Ausdruck von bürgerschaftlicher Verantwortungsübernahme und Eigeninitiative. Sie sind ein aktives Element der Zivilgesellschaft und stärken das Gemeinwesen. Aber die Anforderungen an die ehrenamtlich Engagierten steigen. Neben der Projektarbeit in den Vereinen kommen zusätzlich sperrige allgemeine und organisatorische Themen im Verantwortungsbereich von Vorständen und Verantwortlichen hinzu.

Die Stiftung Westfalen-Initiative für Eigenverantwortung und Gemeinwohl, die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Nordrhein-Westfalen e. V. (lagfa NRW) und der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) möchten mit einer Seminarreihe für Ehrenamtliche das bürgerschaftliche Engagement in Westfalen und darüber hinaus unterstützen, indem sie ein kostenloses und niedrigschwelliges Angebot für diese Anforderungen bieten.

Ziel ist es, unter Beteiligung fachkundiger Referentinnen und Referenten die praktische Vereinsarbeit zu erleichtern und aktuelle Fragen interaktiv zu klären. Angestrebt wird ein auf Dauer angelegtes und ein vielfältiges Themenspektrum abdeckendes Portfolio vom Gemeinnützigkeitsrecht über Haftungsfragen, Buchhaltung und Datenschutz bis hin zur Drittmittelakquise.

Für den Start der „Westfalen-Akademie“ haben sich die Verantwortlichen auf ein rein digitales Veranstaltungs-

format verständigt. Analoge Fortbildungen sollen folgen, wenn es die Situation wieder zulässt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn unser Angebot auf Ihr Interesse stößt und Sie virtuell teilnehmen.

Wir beginnen mit **Buchführung in gemeinnützigen Vereinen, Teil I** am Donnerstag, den 10. Dezember 2020. Wolfgang Pfeffer (Fachautor, Dozent und Betreiber von vereinsknowhow.de) wird das Seminar leiten und die Besonderheiten der Buchführung in gemeinnützigen Organisationen vermitteln. Spezielle Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Im kommenden Jahr bieten wir den zweiten Teil **Jahresabschlüsse (Buchhaltung Teil II)** am 14. Januar 2021 an. Die Seminare bauen inhaltlich nicht aufeinander auf, eine Teilnahme an beiden Terminen wird aber empfohlen.

Merken Sie sich schon jetzt die **Termine der für 2021 geplanten Workshops** vor:

18. Februar 2021 – Pro Bono Rechtsberatung (mit UPJ e. V.)
14. April 2021 – Aufgaben und Haftung von Vorständen und Geschäftsführern von Vereinen (mit CURACON Rechtsanwaltskanzlei mbH)

Anmeldungen bitte per E-Mail unter Angabe Ihres Namens und Ihrer E-Mail-Adresse an westfalen-akademie@lagfa-nrw.de

Sie erhalten mit der Anmeldebestätigung den Link zu der Veranstaltung und Hinweise zur Teilnahme an Ihrem Computer.

Kontakt für **Rückfragen zum Seminarangebot**

Stiftung Westfalen-Initiative
Harm Hendrik Esser

0251 5916406

info@stiftung-westfalen-initiative.de

WORKSHOPANGEBOTE DES WHB MIT DER FREIWILLIGENAKADEMIE 2021

Die FreiwilligenAkademie der FreiwilligenAgentur Münster (FA) bietet vielfältige Fortbildungsangebote für Haupt- und Ehrenamtliche rund um das Thema Ehrenamt an, immer in Kooperation mit weiteren Akteuren aus dem Nonprofitbereich in Münster. Das Programm umfasst Fortbildungen für Haupt- und Ehrenamtliche in Präsenz und in digitaler Form. Neuer Schwerpunkt ist das Themenfeld „Recht und Wirtschaft“. 2021 führt der Westfälische Heimatbund e.V. gemeinsam mit der FreiwilligenAkademie kostenlose Workshops zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen in Vereinen durch. Geplant sind, sofern es die Pandemie zulässt, bisher folgende Veranstaltungen:

MITTELBESCHAFFUNG FÜR GEMEINNÜTZIGE ORGANISATIONEN UND VEREINE

Ohne Moos nix los – Fundraising als Chance

Dienstag, 16. März 2021, 17:00–20:00 Uhr in Münster
Referent: Hugo W. Pettendrup

Gemeinnützige Organisationen sind seit längerer Zeit herausgefordert, neben öffentlichen Geldern immer mehr Eigen- und Drittmittel einzuwerben. Vor diesem Hintergrund entdecken viele Vereine und Stiftungen das Fundraising, um sich neue finanzielle Ressourcen zu erschließen. Was ist Fundraising und wie funktioniert es?

In diesem Seminar lernen Vertreterinnen und Vertreter von gemeinnützigen Organisationen, wie sie Unterstützung für ihr Anliegen gewinnen, wie sie in ihrem Verein oder ihrer Stiftung ein professionelles Fundraising aufbauen können und worauf sie bei der Konzeption eines Fundraising-Projektes achten müssen. Sie lernen kreative Wege der Mittelbeschaffung kennen.

Fallbeispiele und Checklisten ergänzen die Theorie. Nur wer weiß, was seinen Verein ausmacht, wer seine Spender kennt und eine langfristige Beziehung zu ihnen aufbaut sowie attraktive Fundraising-Projekte hat, kann erfolgreich um Unterstützung bitten. Diskussionen sowie praktische Übungen während des Seminars vertiefen den Zugang zum Thema.

WIRTSCHAFTLICHES HANDELN IN GEMEINNÜTZIGEN ORGANISATIONEN

Grundlagenwissen in betriebswirtschaftlichen Fragen
Donnerstag, 17. Juni 2021, 16:00–19:00 Uhr in Münster
Referent: Niko Ritter

Auch gemeinnützige Organisationen brauchen Grundlagenwissen in betriebswirtschaftlichen Fragen. Selbst kleine Organisationen haben ein Budget zu verwalten, und es entstehen immer wieder Ausgaben, die übernommen werden müssen. Dies gilt für die regelmäßige Arbeit, insbesondere aber auch für Projekte, die in vielen Organisationen von zentraler Bedeutung sind.

Bei größeren Organisationen fallen regelmäßig höhere Kosten an, beispielsweise für festangestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder für Räumlichkeiten wie Museen oder Sportstätten. Dafür ist eine verantwortliche, wirtschaftliche Führung der Organisation notwendig. Diese Veranstaltung gibt eine Einführung in wirtschaftliches Handeln in gemeinnützigen Organisationen. Dabei ergänzen Fallbeispiele und Handlungsempfehlungen die Theorie.

Inhalte:

- Kostenplanung und Kostendeckungsplanung
 - wirtschaftliche Führung einer gemeinnützigen Organisation
 - Risikoanalysen und Risikoabsicherung
 - Möglichkeiten der Einnahmeerzielung
 - Grundlagen des Steuer- und Sozialversicherungsrechts
- Außerdem stellt die Wirtschaftsförderung Münster GmbH Beratungsförderprogramme vor, die darauf abzielen, das betriebswirtschaftliche Wissen auch in gemeinnützigen Organisationen zu erhöhen.

Die **Anmeldung** erfolgt über die FreiwilligenAgentur.
www.freiwilligenagentur-muenster.de
FreiwilligenAgentur Münster
Gasselstiege 13 · 48159 Münster
0251 492-5976 · EversAndrea@stadt-muenster.de

WHB-FOTOWETTBEWERB „ENGAGIERT FÜR NATUR – HEIMATAKTEURE IM FOKUS“

JURY PRÄMIERT 12 FOTOS

VON SILKE EILERS



Passend zu seinem Themenschwerpunkt „Zukunft der Dörfer“ nimmt der WHB mit seinem diesjährigen Fotowettbewerb „Engagiert für Natur – Heimatakteure im Fokus“ nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement für Natur im ländlichen Raum in den Blick. Der Wettbewerb wird ermöglicht durch eine Spende der NRW.BANK. Akteurinnen und Akteure aus den Mitgliedsvereinen des WHB waren bis Ende September aufgerufen, ihren Einsatz für Natur und Umwelt in ihrer Heimat Westfalen fotografisch ins „beste Licht“ zu rücken.

Die Aktion soll die Aufmerksamkeit auf die Vielfalt der regionalen Natur und die ehrenamtlichen Natur- und Umweltschutzprojekte der WHB-Mitgliedsvereine lenken. Die Naturfotografinnen und -fotografen der Heimatvereine mussten sich hierfür nicht auf eine große Entdeckungsreise begeben, sondern insbesondere ihre vereinseigene Arbeit im Bereich Natur- und Artenschutz gekonnt in Szene setzen. Die Fotos sollen Lust auf Engagement machen und die Projekte medial unterstützen.

Der WHB hatte um die Einsendung von Fotos vergangener oder laufender Aktivitäten aus folgenden Tätigkeitsfeldern gebeten:

- Naturschutz vorgelebt – Pflege und Erhalt von Naturschutzgebieten und Biotopen
- Kulturlandschaft für Morgen – Flechthecken, Blühstreifen, Streuobstwiesen und Co.
- Handeln für die Vielfalt – Maßnahmen für Biodiversität
- Natur erfahren – Aktivitäten mit jungen Zielgruppen
- Der Natur auf der Spur – Naturerlebnispfade und Wanderwege
- GartenKultur

Es haben sich erfreulicherweise 34 Heimatvereine und Ortsheimatpfleger mit 129 Fotomotiven beteiligt.

Die Jury hat im November getagt und wurde gebildet von Bernd Brandemann (WHB-Vorstand), Dr. Rolf Gerlach (ehemaliger Präsident des Sparkassenverbandes Westfalen-Lippe), Anneli Hegerfeld-Reckert (Mitglied WHB-Verwaltungsrat und Fotografin), Klaus-Peter Kappest (freischaffender Fotograf und Reisejournalist) und Michael Scholz (Prokurist NRW.BANK).

Die nun ausgewählten 12 Vereine erhalten ein Preisgeld von jeweils 500 Euro für weitere gemeinnützige Vorhaben und werden in einem Wandkalender präsentiert.



Auf dem Foto links ist eine Steinkauzfamilie in der Bauernschaft Östrich in Erle zu sehen. Seit Jahren trägt die Vogelschutzgruppe des Heimatvereins Erle e. V. zum Erhalt des Steinkauzes in der Landschaft bei. Durch das Anbringen von Niströhren auf Obstbäumen erhält der seltene Vogel Möglichkeiten für eine Brut. In den letzten Jahren brüteten stets sieben bis acht Paare im Umkreis Erles im Kreis Borken. Das Foto stammt von Alois Grunewald vom Heimatverein Erle e. V.

Unter Federführung des Heimatvereins Ottenhausen e. V. im Kreis Höxter wurde durch Umbruch und Einsaat der halben Fläche eines nicht mehr genutzten Sportplatzes eine artenreiche Blüh- und Insektenwiese geschaffen. Das Motto der Aktion lautete „Ottenhausen blüht auf“. Bedrohte Insektenarten finden neue Lebensräume. Der Verein betreut neben diesem Areal insgesamt rund 40 ha Natur- und Kulturlandschaft. Das Foto wurde von Jürgen Unruhe aufgenommen.

Dieses Gewinnerfoto zeigt den Kohlenmeiler und die Köhlerhütte am Wanderweg durch den ehemaligen „Kurfürstlichen Thiergarten Arnsberg“. An bislang 41 Stationen an der 12 km langen Route ermöglicht der Arnsberger Heimatbund e. V. im Hochsauerlandkreis eine spannende Suche nach Verknüpfungen zwischen Mensch und Wald in Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Wert legt der Verein auf die Verbindung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Kontexte. Das Foto wurde eingereicht von Jochem Ottersbach.





Ein weiteres Gewinnerfoto zeigt ein Storchennest auf dem Schornstein der ehemaligen Ziegelei in Albaxen im Kreis Höxter. Das Nest wurde im Februar 2020 montiert und im Mai vom ersten Storchepaar bezogen. Der 2019 gegründete Verein Dorfwerkstatt Albaxen e. V. möchte künftig das Engagement für Natur mit dem Fokus auf eine digitale DorfZukunft verbinden. Das Storchennest soll im LEADER-Projekt „Digitale Dörfer“ auch über die App DorfFunk im Blick behalten werden. Das Foto stammt von Meinhard Siewers.

Das von Michael H. Schmitt eingereichte Foto zeigt bunte Blütenpracht am Heimathaus des Dorfes. Rund um das mit denkmalgeschützten Elementen eines translozierten Bauernhauses und in viel Eigenleistung errichtete Gebäude hat der Heimatverein Burlo-Borkenwirthe e. V. einen Außenbereich mit Garten, Blühstreifen sowie altem und neuem Baumbestand angelegt. Ein Biotop und ein Bienenhaus befinden sich auf der Anlage im Kreis Borken ebenfalls im Bau.





Der vom Förderverein Godelheim e. V. im Frühjahr 2019 angelegte „Naschgarten für Jedermann“ steht allen offen. Kinder und Erwachsene erleben, wie Obst, Gemüse und Kräutersorten wachsen und frisch geerntet schmecken. Dem Förderverein aus dem Kreis Höxter ist es wichtig, Anregungen aus dem Dorf – insbesondere die des Natur- und Umweltschutzes – aufzugreifen und umzusetzen. Der Garten wird gut frequentiert und lädt auch zum Entspannen auf der Ruhebank ein. Das Foto wurde von Margret Golüke-Knuhr aufgenommen.

Die auf dem Foto abgebildeten „Kiebitz-Kids“ sind eine Gruppe des Heimatvereins Bockhorst e. V. für Kinder ab dem Grundschulalter, die seit Anfang 2012 regelmäßig im und um das Dorf unterwegs ist. Seit 2018 widmet sich die Gruppe aus dem Kreis Gütersloh auch der Betreuung eigener Bienenvölker. Das Motto der Kids lautet „Mein Dorf, meine Umgebung, unsere Natur, unsere Geschichte entdecken“. Das Foto stammt von Dieter Gorgs.





15

Jugendliche aus aller Welt halfen dem Heimat- und Verkehrsverein Düdinghausen/Hochsauerland e. V. in einem Internationalen LEADER-Workcamp der Stadt Medebach bei der barrierefreien Gestaltung des Naturgartens am Museum Pastorenscheune als Begegnungsort. Für den Verein ist der Naturgarten auch Ausgangspunkt für den Einsatz für mehr Artenvielfalt im Dorf. Den Rahmen für die Aktion bildet das Europäische Vogelschutzgebiet „Medebacher Bucht“. Horst Frese hat die Gemeinschaftsaktion 2019 fotografiert.

Auf diesem Bild ist eine Nieheimer Flechthecke mit Blick auf die Pfarrkirche St. Nikolaus abgebildet. Der Heimatverein Nieheim e. V. im Kreis Höxter engagiert sich für den Erhalt der traditionellen ostwestfälischen Hecken als lebendige Zäune in der Kulturlandschaft Westfalens. Besonderes Anliegen ist die Pflege und Weitergabe der Technik der Flechthecke, die seit 2018 anerkanntes immaterielles Kulturerbe der UNESCO in Deutschland ist. Der Fotograf ist Gerhard Schütze vom Heimatverein Nieheim e. V.





Prämiert wird auch das Bild dieser Kopfweiden am Mühlpfad in Mühlhausen, einem Ortsteil von Unna. Die Kopfweide ist in Mühlhausen und Uelzen, den beiden Quelldörfern mit ihren vielen Bächen, ein Charakterbaum. Der Verein für Heimat und Natur Mühlhausen/Uelzen macht sich für ihren Erhalt und deren Pflege stark. Eine feste Institution des örtlichen Natur- und Landschaftsschutzes ist der „Tag der Weide“, der erste Samstag des Jahres, an dem sich eine große Zahl Engagierter zum gemeinsamen „Schneiteln“ der Weiden trifft. Die Einreichung stammt von Esther Schaefer.

Das Foto von Gerold Wilken zeigt Herbststimmung in der Letter Wacholderheide im Kreis Coesfeld. Das heute etwa 13 ha umfassende Gebiet ist ein wertvolles Relikt einer ehemals weitläufigen Heidelandschaft zwischen Lette und Dülmen. Der Heimat- und Verkehrsverein Lette e. V. hat den Lebensraum renaturiert und kümmert sich um dessen nachhaltige Pflege. Die Heide- und Wacholderflächen werden zeitweise von Schafen beweidet und regelmäßig entkusselt.





Das Foto des bei Dunkelheit fotografierten Waldkauz-Weibchens mit Maus stammt von Burkhard Sauskojus. Der Heimat- und Bürgerverein Wilden e. V. versucht im Siegerland durch ein großes Angebot an Nistmöglichkeiten für Vögel aller Art, einen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt zu leisten. 2019 hat ein Waldkauz-Paar, Vogel des Jahres 2017, erfolgreich drei Junge aufgezogen.

Für die jeweilige gemeinnützige Verwendung des Preisgeldes haben die prämierten Gewinner ganz unterschiedliche Projekte im Blick:

In Arnsberg wird das Preisgeld für weitere Aktivitäten im Rahmen der Umweltsensibilisierung verwendet. In Uelzen soll die Gartenhütte, in der man sich nach dem gemeinsamen „Schneiteln“ trifft renoviert, vergrößert und an eine autarke Stromversorgung angeschlossen werden.

In Erle können mit dem Preisgeld eine Wildkamera und weiteres Baumaterial für Naturschutzprojekte angeschafft werden. Bei den „Kiebitz Kids“ soll das Preisgeld für weitere Arbeitsmaterialien für naturpädagogische Angebote eingesetzt werden.

In Wilden möchte man im nächsten Frühjahr gerne ein Schwalbenhaus mit integrierter Spatzenkolonie von dem Preisgeld bauen. In Albaxen wird demnächst das Heimatmuseum erweitert. Da ist jede Hilfe willkommen.

Die Godelheimer möchten die finanzielle Unterstützung gerne dafür einsetzen, bis zur Landesgarten-

schau 2023 einen weiteren Lebens-Garten in ihrem Ort anzulegen.

In Burlo wird die Herstellung eines naturnahen Vorgartens mit angrenzendem Biotop und einem Bienenhaus am Heimathaus geplant. In Düdinghausen soll das Preisgeld für den Erhalt und die Pflege des Naturgartens eingesetzt werden.

Die Nieheimer möchten ein für die Ortsstruktur benötigtes Regenrückhaltebecken mit einer lebenden „Kreuzhecke“ zur Absicherung umpflanzen. In Lette möchte eine Gruppe des Vereins eine weitere Schutzhütte für Wanderer und Radwanderer im Außenbereich des Ortes errichten.

In Ottenhausen wird das Preisgeld für den Ankauf eines Ackerstreifens zum Schutz einer angrenzenden vereinseigenen Obstwiese genutzt. Dieser Ackerstreifen wird dann ebenfalls als Blühstreifen eingesät.

Wir sind gespannt auf die Umsetzung dieser tatkräftigen Ideen, die mithilfe des Preisgeldes angegangen werden können, und wünschen gutes Gelingen.

WESTFÄLISCHES STORCHENMUSEUM „HAUS · HEIMAT · HIMMEL“

AKTIONSKOMITEE „RETTET DIE WEISSSTÖRCHE IM KREIS MINDEN-LÜBBECKE“ E. V.

Nachdem die NRW-Stiftung 1986 das Weißstorch-Programm ins Leben gerufen hatte, gründete sich das Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke“ e. V. Neben der Rettung der letzten nordrhein-westfälischen Störche gelang diesen Partnern auch die Restaurierung des Fachwerkhauses Windheim No2 und die Einrichtung des Westfälischen Storchensmuseums im Dachgeschoss.

Die Besucherinnen und Besucher erwartet ein modern konzipiertes Museum über das Leben der Weißstörche. So bietet ein interaktives Medienmodell der Weseraue und der Bastauwiesen viele Themen über den Storch hinaus zum Erforschen an. Interessante Facetten der Biologie und Lebensweise der Störche werden nicht nur über Exponate, sondern



Die Ausstellung zeigt unter anderem die verschiedenen Storchensorten der Welt.

Foto/ Peter Hübbe/ Westf. Storchensmuseum

auch mit Hilfe von Filmen und Hörstationen anschaulich vermittelt. Präparate, Objekte, Grafiken, Modelle und Medieninstallationen ergänzen sich, stellen Bezüge zum Thema „Mensch und Storch“ her. Die Ausstellung richtet sich an alle Altersgruppen. Ein mächtiges, originales Storchennest bildet den Mittelpunkt des Museums. Seit September 2016 hat das Haus Windheim No2 neben dem Museum und dem Café eine weitere Attraktion zu bieten: den Storchenspielplatz mit Stelzen-Weg, Matschanlage, Wackelplatte und Nestschaukel.

ALTER ZECHENSTANDORT MONOPOL IN KAMEN – EIN AUßERSCHULISCHER LERNORT FÜR BERGBAUGESCHICHTE UND IMKEREI

MONOPOL 2000 – VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER BERGBAU- UND INDUSTRIEKULTUR IN DER STADT KAMEN E. V., KREIS UNNA

Der Monopol 2000 – Verein zur Förderung der Bergbau- und Industriekultur in der Stadt Kamen e. V. setzt sich für den Erhalt des alten Industrie- und Zechenstandortes Monopol ein. Das komplette Areal steht unter der Aufsicht der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur.

Neben der Durchführung von öffentlichen Kulturveranstaltungen (Musikfestival „Seilfahrt“, Kunstausstellungen et cetera) hat sich in den letzten Jahren ein offenes Klassenzimmer als außerschulischer Lernort entwickelt, der insbesondere Kitas und Grundschulen der Stadt Kamen anspricht.

Zum Angebot gehören sowohl die kindgerechte Vermittlung der Bergbaugeschichte als auch der Technik der noch vorhandenen Fördermaschinenhalle und des Förderturms durch ehemalige Zechenmitarbeiter und Bergleute. Zudem ermöglicht der Imker und pensionierte Schulleiter Heinrich Behrens eine Einführung in die Geheimnisse der Imkerei und der Honigproduktion. Am Lehrbienenstand wird der

„Monopolgold“-Honig gewonnen, den der Verein vermarktet. Langfristig soll ein Wildbienenstand das offene Klassenzimmer ergänzen.

Darüber hinaus bietet der Förderverein Monopol jederzeit nach Absprache Führungen für Gruppen und Vereine an.

Monopol 2000-Vorsitzender Ulrich Marc mit Kindern im Fördermaschinenhaus

Foto/ Monopol 2000 – Verein zur Förderung der Bergbau- und Industriekultur in der Stadt Kamen e. V.



MUSEUM GIBT EINBLICKE IN DIE GESCHICHTE DES LÄNDLICHEN GESUNDHEITSWESENS

MEDIZIN- UND APOTHEKENMUSEUM DES HEIMAT- UND MUSEUMSVEREIN RHEDE E. V., KREIS BORKEN



Viele Exponate stammen aus der alten Hirsch-Apothek in Rhede, eine Schenkung von Carola Starting, deren Nachfahren bis heute die Hirsch-Apothek im Ort führen.

Foto/ Heimat- und Museumsverein Rhede e. V.

Die Idee, ein Museum zu gründen, das sich auf die Medizin- und Apothekengeschichte im ländlichen Westfalen fokussiert, entstand bereits in den 1980er-Jahren. 1993 wurde das Medizin- und Apothekenmuseum Rhede schließlich in Trägerschaft des Museumsvereins eröffnet. Dieser bestand aus Vertretern von Stadt und Rat sowie des Heimatvereins. Seit 2010 wird das Museum in alleiniger Trägerschaft des Heimat- und Museumsvereins Rhede geführt und von der Stadt Rhede unterstützt. Rund 40 Bürgerinnen und Bürger

aus Rhede und Umgebung engagieren sich ehrenamtlich. Das Museum befindet sich in einem 1923 erbauten, unter Denkmalschutz stehenden Bürgerhaus im Stadtkern.

Es präsentiert in seiner sich über drei Etagen erstreckenden Dauerausstellung vielfältige Aspekte des ländlichen Gesundheitswesens im Westmünsterland und Oost-Achterhoek ab etwa 1750. Eingebettet in die allgemeine Medizin- und Apothekengeschichte werden die zeittypischen Lebensbedingungen und ihr Einfluss auf den Gesundheitszustand der Landbevölkerung dargestellt. Die Ausstellung im Erdgeschoss behandelt die Themen Alltagshygiene, Ernährung und Tierarzt; im Obergeschoss ist die medizinische Grundversorgung dargestellt. Es werden die Arbeit der Hebamme, des Landarztes und des Apothekers gezeigt. Im Dachgeschoss werden zudem Themen wie Bäder, Friseur, Zahnarzt und Landkrankenhaus behandelt. In einem weiteren Teil des Museums und im Garten finden regelmäßig Sonderausstellungen ihren Platz.

DIE VERGANGENHEIT MIT DEN EIGENEN HÄNDEN BEGREIFEN – PROJEKTWOCHE IM HEIMATMUSEUM

HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREIN SPROCKHÖVEL E. V., ENNEPE-RUHR-KREIS

Im Sommer 2019 hatten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6c der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule aus Haßlinghausen ein Banner für die Heimatstube Sprockhövel gestaltet. In 2020 ging es in einer weiteren Aktion darum, Kindern den Alltag früherer Generationen näher zu bringen. Dazu dienten unter anderem Gerätschaften wie ein Handbohrer, ein Waffeleisen, ein Handquirl für Schlagsahne oder ein alter Plattenspieler. Was lässt sich noch ausprobieren? Was funktioniert noch ge-

nauso wie früher? Was macht Spaß, um die Vergangenheit zu begreifen? Es wurde einiges getestet und für gut befunden, anderes wieder verworfen. Schließlich blieben circa zehn Geräte vergangener Zeit übrig, die den Kindern von heute die Welt von gestern noch einmal lebendig werden ließen.

Die Exkursion ins Heimatmuseum war Teil der Projektwoche der Schule mit dem Thema „Kinder der Welt“. Lehrer Franz Schaden hatte gern erneut den Kontakt zum Heimat- und Geschichtsverein Sprockhövel e. V. vermittelt. Das Kooperationsprojekt hat jüngst den 1. Platz beim Heimatpreis Sprockhövel gewonnen. Fest steht: das Preisgeld in Höhe von 3.500 Euro wird in ein neues gemeinsames Projekt investiert.

Die Schüler erproben die alten Haushaltsgegenstände gemeinsam.

Foto/ Hans-Georg Höffken



„AKADEMIE FLECHTSOMMER DALHAUSEN“ IM KORBMACHER-MUSEUM DALHAUSEN

HEIMAT- UND PARTNERSCHAFTSVEREIN DALHAUSEN E. V., KREIS HÖXTER

Mit wenig Material und viel Handwerk schöne Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände erstellen – das ist die Devise der jährlichen „Akademie Flechtsommer“, die in 2020 zum siebten Mal im Korbmacher-Museum in Dalhausen mit einem speziellen Hygienekonzept durchgeführt wurde.

Inzwischen kommen Referentinnen und Referenten aus der ganzen Welt, um den Teilnehmenden internationale Flechttechniken und Handwerkskniffe beizubringen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Europa lassen sich dort fortbilden und inspirieren. Im Jahr 2014 startete die erfolgreiche Zusammenarbeit des Korbmacher-Museums Dalhausen mit dem VHS Zweckverband Diemel-Egge-Weser und der Manufaktur für Korbmöbel und Geflecht von Ursula und Hansgert Butterweck. Kreativität und Unterneh-

Teilnehmende der „Akademie Flechtsommer“ beim flechten ihrer Körbe und Objekte

Foto/ Heimat- und Partnerschaftsverein Dalhausen e. V.



mergeist sowie der Idealismus, das alte Handwerk und immaterielle Kulturerbe des Korbflechtens fortzuführen und an Interessierte zu vermitteln, führten zur Gründung der „Akademie Flechtsommer“ in Dalhausen. Der Flechtsommer ergänzt das Programm des Museums, das neben einer Dauerausstellung zum Korbmacher-Handwerk auch Raum für Sonderausstellungen und eine Werkstatt bietet.

„STOFF DER TAUSEND DINGE“ – IN BAKELITMUSEUM KIERSPE UND „SCHLEIPER HAMMER“ AUF DEN SPUREN DES ERSTEN KUNSTSTOFFS

HEIMATVEREIN KIERSPE E. V., MÄRKISCHER KREIS

Der leichte, kostengünstige Kunststoff Bakelit ersetzte nach seiner Erfindung rasch andere Materialien und revolutionierte ab 1910 die Alltagskultur. Auch im Sauerland erkannte man seine Vorteile. So entstand ab 1930 in der Region Kierspe, Lüdenscheid und Schalksmühle eine hohe Konzentration an Produktionsstätten. Der Kiersper Fabrikant Carl-Heinz Vollmann (Reppel & Vollmann – „Revolit“-Produkte) trug mit großem Sachverstand viele interessante Bakelit-Erzeugnisse zusammen und stiftete diese dem Heimatverein Kierspe e. V.

So konnte 2003 mithilfe der NRW-Stiftung ein Bakelit-Museum mit einzigartiger Ausstellung verschiedener Bakelit-Produkte im unter Denkmalschutz stehenden „Alten Amtshaus“ eingerichtet werden. Wer selbst einmal erleben will, wie das Granulat unter Hitze und Druck Form annimmt, kann neben dem Bakelit-Museum auch den „Schleiper Hammer“ in Kierspe-Grünenbaum

besuchen. Mitglieder des Heimatvereins Kierspe e.V. zeigen hier bei Aktionstagen, wie an einer „Kniehebelpresse“ zum Beispiel Eierbecher entstehen. Der „Schleiper Hammer“ ist ein Eisenschmiedewerk mit langer Tradition, das auch eine Bakelitabteilung mit Pressen, Entgraterei und Schleiferei besitzt. Ebenso ist in dem über 200 Jahre alten, unter Denkmalschutz stehenden Gebäude eine funktionsfähige Hammerschmiede untergebracht, welche die Tradition der Breitwarenschmiederei präsentiert.

Live-Vorführungen im „Schleiper Hammer“ vermitteln die Bakelit-Herstellung.

Foto/ Stefan Ziese/ NRW-Stiftung



DER HEIMATVEREIN ALS MUSEUMSUNTERSTÜTZER

HEIMATVEREIN LÖHNE E. V., KREIS HERFORD



Das Museum bietet regelmäßig museumspädagogische Programme für Schülerinnen und Schülern, hier zum Thema „Schreiben wie im Mittelalter“.

Foto/ Heimatmuseum der Stadt Löhne/ Sonja Voss

Auf Initiative des Heimatvereins Löhne e. V. wurde vor fast 40 Jahren das Heimatmuseum der Stadt Löhne gegründet und

sukzessive durch einen Fachwerkspeicher und ein Zigarrenmacherhaus auf dem Museumsgelände ergänzt. Auch 2020 trat der Verein wieder als Museumsunterstützer auf und sorgte unter anderem für die Finanzierung einer Sonderausstellung zum Thema Nachhaltigkeit und Müllvermeidung.

Zusätzlich konnte durch die ehrenamtliche Vermittlungstätigkeit und die finanzielle Unterstützung des Vereins ein Zeitzeugenprojekt begonnen werden: Pensionierte Mitarbeiter aus verschiedenen Beschäftigungsbereichen der ehemaligen „Eisenbahnerstadt“ Löhne werden zu ihrem Arbeitsleben bei der Deutschen Bahn und zu der Bedeutung der Bahn als Entwicklungsmotor der jungen Stadt befragt. Die Interviews sollen nach einer Auswertung durch die Kooperationspartner Museum und Stadtarchiv Löhne als Medienstationen die Dauerausstellung des Museums ergänzen. Für 2021 ist ebenso wieder die Beteiligung am Programm „Kultur entdecken“ im Museum geplant, bei dem Schüler der vierten Klassen die Ausstellung entdecken und aktiv erleben können.

ANRÖCHTER STEIN PRÄGT DIE REGION – MUSEUM ZWISCHEN GESCHICHTE UND WIRTSCHAFT

HEIMATVEREIN ANRÖCHTE E. V., KREIS SOEST

In Anröchte können sich Besucherinnen und Besucher über die erdgeschichtliche Entwicklung der Region informieren. Denn vor circa 90 Millionen Jahren befand sich dort in der Kreidezeit der Küstenbereich eines Meeres. Mit der Zeit verfestigte sich der aus Sedimenten bestehende Meeresboden mitsamt einer Vielzahl abgestorbener Tiere und Pflanzen zum Natursteinvorkommen Anröchter Stein. Seit dem Mittelalter prägt der Steinbau die Anröchter Gegend. Im Anröchter

Steinmuseum wird über die Geologie, die Gewinnung und Verarbeitung sowie die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des wichtigen Wirtschaftszweiges aufgeklärt. Zeugnisse alter Abbautechniken, Handwerksgerätschaften und Schmiedetechniken werden vorgestellt. Um eine Brücke zur Gegenwart zu schlagen, können Interessierte in den Sommermonaten auch an einer Führung zu einem aktiven Steinbruchbetrieb teilnehmen. Das in der „Alten Schule“ untergebrachte Museum hält online Video- und Audioaufzeichnungen bereit, die etwas über den Anröchter Stein als Werkmaterial für künstlerische Skulpturen erzählen. Der Heimatverein Anröchte e. V. ist Träger des Museums und bietet Besuchergruppen, Schulklassen und Kindergärten kostenlos Führungen an.

Blick in die Ausstellung des Museums

Foto/ Heimatverein Anröchte e. V.



KARL-HEINZ PÖTTER ZUM 80. GEBURTSTAG

Karl-Heinz Pötter, der am 16. Dezember 2020 sein 80. Lebensjahr vollendet, steht für eine sinnstiftende, moderne Form der Heimat- und Kulturpflege in Münster und Westfalen.

Er hat berufliches und ehrenamtliches Engagement zum Wohle der Menschen in seinem Lebensumfeld in Münster – und besonders Mecklenbeck – verknüpft.

Dabei hat er auch die kunstgeschichtliche Forschung zum Maler Otto Modersohn belebt und federführend dazu beigetragen, dass die Entwicklung der Stadtteils Mecklenbeck unter Berücksichtigung der historischen Wurzeln und zugleich gemeinschaftsbildend für die Zukunft erfolgte.

Durch die Berufstätigkeit seines Vaters lebte die Familie abwechselnd in Hamm, Wiedenbrück, Brilon und Dülmen. Nach dem Abitur folgten Studienjahre in Münster, München, Manchester und Dublin. Als Lehrer und späterer Studiendirektor engagierte sich der Jubilar beim Aufbau der neu gegründeten Bischöflichen Friedensschule in Münster in den Jahren 1970 bis 2003.

In Mecklenbeck hat er sich 1972 niedergelassen, mit Frau Monika, den Töchtern Bettina und Barbara sowie dem in Brasilien adoptierten Sohn Martin. Die Belebung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes in seinem Stadtteil mit den sechs Ortsteilen wurde sein Anliegen. Er forderte für Mecklenbeck ein Zentrum, das die Menschen endlich zusammenführen sollte: Die Lage des alten Hofes Hesselmann gegenüber der modernen St. Anna-Kirche erschien ihm inmitten von Grün als idealer Platz für ein erstes Ortszentrum. Gegen anfängliche Widerstände der Kommune konnte schließlich mit viel Eigenleistung der Mecklenbecker Vereine im Jahr 1998 der Hof Hesselmann als Orts- und Bürgerzentrum eingeweiht werden.

Das besondere Interesse von Christian Modersohn, dem Sohn des Malers Otto Modersohn, weckte Karl-Heinz Pötter im Jahr 1989 bei einer Frühwerkausstellung Otto Modersohns in Fischerhude. Pötter identifizierte dort Haus

Kump in Münster als Malstandort eines der Gemälde. Das Motiv aus dem Jahr 1889 trägt den Namen „Sommerfreuden“ und zählt zu den wichtigsten Landschaftsgemälden aus der münsterschen Zeit von Otto Modersohn. Er ist einer der bekanntesten deutschen Landschaftsmaler des 19. bis 20. Jahrhunderts. Der 1865 in Soest geborene Maler zog von 1874 bis 1889 mit seiner Familie nach Münster.



Foto/ privat

Karl-Heinz Pötters bekannter Zielstrebigkeit und Hartnäckigkeit ist es wohl zu verdanken, dass dieses Gemälde von der Stadt Münster 2003 angekauft werden konnte und im Stadtmuseum fest verankert ist. Der auf Münster bezogene Teil der Aktivitäten von Otto Modersohn in den Jahren 1874 bis 1889 war bis dahin wenig bekannt.

Es war Karl-Heinz Pötter gemeinsam mit Ruth Betz und einer Gruppe Engagierter im Stadtheimatbund Münster, die auf über 100 Ansichten Münster als Malstandort identifiziert haben.

Auf Initiative von Karl-Heinz Pötter weihte die Stadt Münster 1994 den Modersohnweg entlang des Aasees ein, Schautafeln informieren bis heute die Interessierten über die beiden bedeutenden Künstler.

Für sein fast 50-jähriges ehrenamtliches Wirken erhielt Karl-Heinz Pötter zahlreiche Auszeichnungen; bereits 1984 wurde er im Wettbewerb „Soziale Initiativen“ durch Bundeskanzler Helmut Kohl geehrt. Die Stadt Münster verlieh ihm 1994 die Münster-Nadel und im Jahr 2015 die „Silberne Rathaus-Gedenkmünze“.

Höhepunkt war sicher die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande durch Bundespräsident Horst Köhler im Jahr 2005 – überreicht durch Oberbürgermeister Dr. Berthold Tillmann im Mecklenbecker Bürgerzentrum Hof Hesselmann.

Mit großem Respekt vor der ehrenamtlichen Lebensleistung schließt sich der Stadtheimatbund Münster e. V. den besten Wünschen an:

Lieber Karl-Heinz, wir wünschen dir noch viele Jahre Kreativität, Schaffenskraft und vor allem Gesundheit!

Heinz Heidbrink für den Stadtheimatbund Münster

LWL-PREIS FÜR WESTFÄLISCHE LANDESKUNDE GEHT AN DEN LITERATURWISSENSCHAFTLER ARNOLD MAXWILL AUS DORTMUND

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) hat Arnold Maxwill aus Dortmund für seine Forschungen über die westfälische Literatur mit dem LWL-Preis für westfälische Landeskunde ausgezeichnet.

Arnold Maxwill hat viele Aufsätze zur westfälischen Literatur geschrieben und mehrere Anthologien, Sammelbände und Neuausgaben herausgegeben. Schwerpunkt war dabei die Arbeiterliteratur. Maxwill hat beispielsweise den Nachlass des Dortmunder Arbeiterschriftstellers Erich Grisar aufgearbeitet und dessen Romane „Ruhrstadt“, „Cäsar 9“ und „Heinrich Volkmann“ in Erstausgabe veröffentlicht. Außerdem hat der Literaturwissenschaftler drei Anthologien zur Ruhrgebietsliteratur vorgelegt.

„Diese Pionierarbeit kommt besonders der Literatur des Ruhrgebiets zugute, das durch die Arbeiten von Arnold Maxwill literarisch neu vermessen, neu kartografiert wird“, sagte LWL-Kulturdezernentin Barbara Rüschoff-Parzinger. „Arnold Maxwill hat sich in besonderer Weise um die westfälische Literatur verdient gemacht“, heißt es in der Begründung des Rates für westfälische Landeskunde. Es sei eine enorme Produktivität zu konstatieren, die im literaturwissenschaftlichen Bereich ihresgleichen suche.



Foto/ Lydia Wolf

Der 1984 am Niederrhein geborene Maxwill lebt heute in Dortmund. Er studierte an den Universitäten Münster und Wien Deutsche Philologie, Kunstgeschichte und Philosophie. Nach Abschluss des Studiums im Jahr 2010 war er bei der LWL-Literaturkommission für Westfalen. Im Jahr 2014 bearbeitete und verzeichnete er den Nachlass von Autor Heinrich Schürmann im Westfälischen Literaturarchiv des LWL-Archivamtes und kuratierte dazu eine Ausstellung im Museum für Westfälische Literatur, Kulturgut Haus Nottbeck in Oelde. Von 2014 bis 2018 war Maxwill im Archiv des Fritz-Hüser-Instituts Dort-

mund beschäftigt, seitdem ist er als freiberuflicher Lektor, Herausgeber und Literaturwissenschaftler tätig.

INFO

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe vergibt den **LWL-Preis für westfälische Landeskunde** jährlich an ehrenamtlich engagierte Personen, die einen wichtigen wissenschaftlichen Beitrag zur westfälischen Landeskunde geleistet haben. Er soll diejenigen unterstützen, die meist ohne den ideellen und finanziellen Rückhalt einer großen Universität in ihrer Freizeit wesentliche Arbeitsergebnisse erbringen.

FRITZ-REUTER-LITERATURPREIS 2020 FÜR GISBERT STROTDREES

AUSZEICHNUNG FÜR „IM ANFANG WAR DIE WOORT“

Der Fritz-Reuter-Literaturpreis 2020 geht an den Redakteur und Historiker Gisbert Strottdrees aus Münster. Gisbert Strottdrees, geboren 1960 in Harsewinkel, arbeitet seit 1988 als Redakteur beim Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben in Münster für die Themenfelder Kultur, Freizeit, Agrar- und Landesgeschichte sowie Familie/Soziales. Zahlreiche Buchveröffentlichungen des mehrfach ausgezeichneten Journalisten und Historikers beschäftigen sich mit der Alltagskultur, Agrargeschichte und Sozialgeschichte Westfalens und Nordwestdeutschlands. Seit 2001 ist er Mitglied der Kommission Alltagskulturforschung für Westfalen. Ausgezeichnet wird der Autor für sein Buch „Im Anfang war die Woort. Flurnamen in Westfalen“ in der Reihe Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, Bd. 16 (2017).

Dort hat Gisbert Strottdrees die Erkenntnisse aus dem „Westfälischen Flurnamenatlas“, einem Langzeitprojekt der wissenschaftlichen Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, für ein breites Publikum aufbereitet. Sprachgeschichte, Sprachgeografie, Siedlungsgeschichte und Landwirtschaftsgeschichte werden zu einer hochinteressanten Lektüre verwoben. Strottdrees „verdichtet“ und „übersetzt“ sprachwissenschaftliche Grundlagenforschung so hervorragend, dass Zusammenhänge, Besonderheiten und Entwicklungslinien von Sprache und Landschaft klar vor Augen treten. Sprachlich und fachlich überzeugend schafft der Autor etwas, das nach einhelliger Meinung der Jury beispielgebend für viele weitere Regionen ist.



Foto/ F. Schildmann/ Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben Münster

Die vermeintliche Spezialdisziplin Flurnamenforschung erweist sich bei Gisbert Strottdrees als ein übergreifendes, uns alle interessierendes und berührendes Forschungsgebiet. Flurnamen wie Woort, Esch, Geist, Kamp, Brink

oder Kopp, zumeist mündlich durch die Jahrhunderte gereicht und heute nicht selten Rätsel aufgebend, sind ganz gegenwärtig. Die Arbeit zeigt exemplarisch, wie aus Wörtern Namen werden und über Generationen, häufig über Jahrhunderte, in der naturräumlichen Umgebung des Menschen gespeichert werden. Strottdrees macht Lust, genauer hinzusehen.

Strottdrees Buch zeigt wie nebenbei, dass wir auch heute ganz unmittelbar vom Niederdeutschen umgeben sind, häufig ohne es zu merken. Insofern ist das Buch eine Reise in den niederdeutschen Sprachkosmos, auch in (scheinbar) untergegangene Sprachwelten. Das Buch vermittelt – ganz aktuell – den Wandel von Natur und Landschaft und deren Wahrnehmung durch eine niederdeutsch sprechende, weitgehend ländlich-bäuerliche Bevölkerung. Es sind häufig die einzigen sprachlichen – und zumeist niederdeutschen – Zeugnisse, die diese Bevölkerungsmehrheit verbreitet und hinterlassen hat. Gisbert Strottdrees macht sie lesbar.

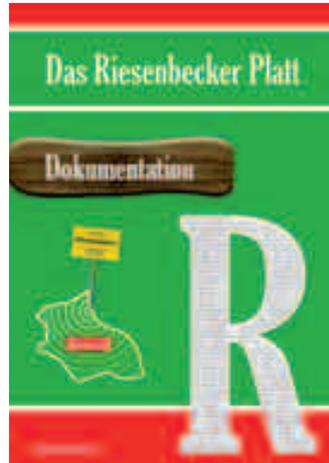
Unter den Einsendungen und Vorschlägen aus ganz Norddeutschland sah die Jury in diesem Buch eine herausragende Vermittlungsarbeit und eine neuerliche Einladung zum Kennen- und Liebenlernen des Plattdeutschen.

RUDOLF AVERBECK DAS RIESENBECKER PLATT – DOKUMENTATION

Averbeck, Rudolf:

Das Riesenbecker Platt – Dokumentation.
Verlag wiegedruckt, Bevergern 2020.
1.272 S., ISBN 978-3-86696-813-4, 49,90 €.

Im Oktober 2020 legte Rudolf Averbeck – ein versierter Kenner des Riesenbecker Platt – diese Darstellung der Riesenbecker Mundart vor. Auf 1.272 Seiten enthält die Publikation ein sehr umfassendes Vokabular, eine umfangreiche Grammatik und eine Sammlung zum Wortgebrauch. Ziel der Abhandlung ist eine möglichst vollständige, authentische und präzise Darstellung für alle Sprach- und Heimatfreunde, die Plattdeutschkenntnisse des Riesenbecker, aber auch des Münsterländer Platt erlernen oder vertiefen möchten.



Die Dokumentation ergibt in ihrer Gesamtheit ein lebendiges Bild des Riesenbecker Platt und des soziokulturellen Umfeldes, historisch eingebettet in die Zeit um die letzte Jahrtausendwende. Exemplarisch werden historische Texte des Riesenbecker Platt vorgestellt (Rosa Verlage, die Riesenbecker Wenker-Sätze, August Wegmann) und sprachlich mit dem Gegenwartsplatt verglichen. Dabei werden die Sprachveränderungen der letzten 150 Jahre herausgearbeitet. Zudem enthält der Band Listen

plattdeutscher Haus- und Höfenamen, Straßen- und Gewässernamen und ein kleines Sondervokabular mit Wörtern der plattdeutschen Kindersprache in Riesenbeck.

KATRIN MINNER (HRSG.) PUBLIC HISTORY

Public History in der Regional- und Landesgeschichte.

Hrsg. Katrin Minner.

Aschendorff Verlag, Münster 2019.
(Westfälische Forschung 69/2019).
690 S., Abb., ISBN 978-3-402-15403-8,
69,60 €.

Der Jahresband 2019 thematisiert die in Deutschland noch vergleichsweise junge Disziplin der Public History vor dem Hintergrund theoretischer Konzepte und fachwissenschaftlicher Positionsbestimmungen in der Regional- und Landesgeschichte. Außerdem werden Akteure und Formen der Vermittlung vorgestellt, mit deren Hilfe Geschichte und Öffentlichkeit zusammengebracht werden. Gefragt wird: Wie fand Vergangenes Eingang in das



Geschichtsbewusstsein der Bewohner Westfalens? Wie gingen Regional- und Landesgeschichte mit verschiedenen Konstruktionen von „Heimat“ um? Welche Rolle spielte regionale Geschichte jenseits der Institutionen Universität und Schule?

Weitere Beiträge behandeln das Pressewesen in der Stadt Lippstadt um 1800, den biografischen Hintergrund eines Kriegstagebuchs aus dem Ersten Weltkrieg, die Einführung sogenannter Sammelschulen im Regierungsbezirk Arnsberg 1918–1933 und den Schutz von Registraturen und Archivalien im

Zweiten Weltkrieg im Westmünsterland. Berichte, Zeitschriftenschau und Buchbesprechungen komplettieren den Jahresband.

WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Mit Wortkarten und Kommentaren werden Begriffe aus den westfälischen Mundarten vorgestellt. Der Wortreichtum ist in den Mundarten oder Dialekten außerordentlich stark ausgeprägt; diese Vielfalt ist mit der Geografie beziehungsweise den unterschiedlichen Kulturräumen innerhalb Westfalens verknüpft. Die Karten ermöglichen eine Interpretation der Wortvielfalt: Welches Wort ist ein Neuling, welches ist alteingesessen, woher stammen die Wortschatz-Einflüsse, durch welche Grenzen ist die räumliche Lagerung der Wörter bestimmt? Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.

SPEKULATIUS

Der *Spekulatius* – das zu Weihnachten sehr beliebte knusprige Gebäck, das mit reliefartigen Figuren versehen ist – heißt im westfälischen Platt größtenteils *Spekulatië*. Dieses Wort ist vermutlich aus dem Niederländischen entlehnt worden. Es wird angenommen, dass das so bezeichnete Backwerk auch als Tischschmuck verwendet wurde. Das niederländische Wort *speculatie* bedeutet eigentlich „Beschauung“ und dann auch „Wohlgefallen“ und geht auf lateinisch *speculatio* („Betrachtung, Beschauung“) zurück. Im westlichen Teil Südwestfalens ist außerdem die verkürzte Form *Spekulatz* üblich, die latinisierte Form *Spekulatius* ist vor allem im Westteil Westfalens gebräuchlich. Dazu kommen einige kleinräumig verbreitete Wörter: Im westlichen Münsterland sagt man *Klaoskerlken* zum *Spekulatius* (wie auch zu Festtagsgebäck aus Weißbrotteig). Dort waren früher Nikolausfeiern üblicher als Weihnachtsfeiern. In der Soester Börde wird das Wort *Hertebock* verwendet. Hier zeigten die *Spekulatius* demnach häufig einen Hirschbock. Im Ennepe-Ruhr-Kreis findet man das Wort *Zuckertüüch* (wörtlich „Zuckerzeug“), das zwar für verschiedene süße Backwaren, aber besonders für *Spekulatius* verwendet wird. Zu guter Letzt finden wir im Sauerland um Attendorn, aber auch bis hin zum rheinischen Gummersbach die Bezeichnung *Tedelitken*. Verbreitet sind auch die Varianten *Täiderlitken*, *Tiddelitken* und *Teeletterken*. Die Herkunft dieses Wortes liegt leider im Dunkeln. Als ein Teegebäck, das einen Buchstaben (*Letter*) zeigt, kann allein die Form *Teeletterken* aufgefasst werden. In der Soester Börde ist man sich sicher: *Dai Wuinachtsmann brenget Herteböcke joidermann.*

Markus Denkler



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Kartografie: Dirk Frerichmann

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178

Wissen, wem Sie
vertrauen
können.

WestLotto setzt sich zusammen
mit seinen Partnern für die
Menschen in NRW ein.
Darauf können Sie vertrauen.

WEST  **LOTTO**